

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Post)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Dienstag, 27. November 1934

Nr. 278

Deutsches Industriegeld demonstriert für den tschechischen Faschismus!

Herr Hodáč dirigiert die Gasse

An den Demonstrationen am Samstag, in deren Verlauf im Slavistischen Institut der Deutschen Universität Einrichtungsgegenstände zertrümmert, im Volksbildungshaus „Urania“ Scheiben eingeschlagen wurden, an diesen Demonstrationen verantwortungsloser, unreifer und — wie Augenzeugen berichten — teilweise sogar angehefteter halbwüchsiger Burschen, haben anscheinend auch einige sehr verantwortliche Leute teilgenommen. Wir meinen nicht den Gajdl, der in die Gesellschaft paßt.

An der Spitze eines der Züge marschierte über der Sekretär des Industriellenverbandes

Dr. Hodáč

der auch eine Ansprache an die demonstrierende und demolierende Zlatá generace, die goldene Jugend des tschechischen Faschismus hielt. Herr Dr. Hodáč bezieht als Angestellter des tschechisch-deutschen Industriellenverbandes ein nachweisbares Jahreseinkommen von

300 000 Kč

die mindestens zu einem Viertel von deutscher Industriellen aufgebracht werden.

Was sagen die deutschen Industriellen zu diesem Angestellten?

Was sagt das tschechische Volk zu diesem „nationalen“ Vorreiter, dessen Sporen nach deutschem Gold klingen?

Was sagt Henlein zu solcher „Volksgemeinschaft“?

Hat Hodáč die Kundgebungen dirigiert, so hat der Direktor der Zivnobank, Dr. Preiss (Verehrer Hitlers) sie immerhin inspiert. Er stand am Wenzelsplatz, als die von der Polizei streng verbotene Zusammenrottung am Montag erfolgte. Preiss, Hodáč, die Zivnobank — hier haben wir die wahren Interessenten an den Krawallen. Die Domin und San Nito sind bloß die Statisten, die das Stichwort liefern.

Drei unruhige Tage Nicht das Volk — die Gasse Die Insignien übergeben

Prag. Seit drei Tagen lebte Prag in einer Fieberstimmung, die von unverantwortlichen Elementen zu einer struppeligen nationalen Hecke mißbraucht wurde und darüber hinaus zu einer bedauerlichen Demonstration reaktionärer Faktoren ausartete.

Die ausföhrlose Protestaktion der deutschen Universität gegen die durch das Wesen aus dem Jahre 1920 angeordnete Herausgabe der Universitätsinsignien an die tschechische Universität endete damit, daß am Montag diese Insignien von der deutschen Universität ausgefolgt und von den Vertretern des Unterrichtsministeriums übernommen wurden.

Aus dem Ministerium wurden sie dann vom Rektor der Karlsuniversität, Dr. Drachhöflich und den Dekanen feierlich eingeholt.

Prag hat drei erregte Tage hinter sich — drei Tage bedauerlicher nationalistischer Ausschreitungen.

Es begann am Samstag, als bekannt wurde, daß die deutsche Universität die Herausgabe der „alt-schwerdigen Universitätsinsignien“, die bereits vor 14 Jahren im Universitätsgesetz festgesetzt worden war, mit einem ausföhrlosen Demonstrationstreif beantwortet wolle. Unter verschiedenen Ausschüßungen kursierten die phantastischen Gerüchte von „Barrikaden der deutschen Studenten“ im Carolinum u. dgl. Die faßsam bekannte Gewerkschaft griff mit Wirkungswill ein. Die Folge war, daß sich verschiedene tschechische studentische Organisationen, bei denen die Vertreter des „Integralen Nationalismus“ ein gewichtiges Wort zu sprechen haben, Versammlungen einberiefen, bei denen eine wenig wählereiche nationale Hecke entfaltet wurde, die zu bedauerlichen Entladungen führen mußte.

Die deutschen nationalistisch eingestellten Hochschüler blieben hinter diesem löblichen Beispiel nicht zurück. Sie besetzten das deutsche Rektorat und Teile des Carolinums, fest einschloßen, die „alt-schwerdigen Insignien“ nicht auszuliefern. Der Appell der sozialistischen Studenten zu Verzicht und Besinnung blieb vergeblich. Die Folge dieses Entschlusses der nationalistischen Studenten waren sehr unlademische Prügeleien und Rauffereien. Denn die tschechischen

nationalistischen Studenten hatten es sich in den Kopf gesetzt, das von ihren deutschen Gesinnungsgenossen besetzte Rektorat zu stürmen, was zu solchen Ausschreitungen führte, daß die Polizei den von den akademischen Bürgern selbst entwöhrigten „akademischen Boden“ mit Gummiknüppeln säubern mußte.

Im weiteren Verlaufe des Samstags fanden dann vereinzelt Demonstrationen kleinerer Gruppen vor verschiedenen deutschen Gebäuden statt (wie: Deutsches Haus, Urania, Deutsches Theater, deutsche Redaktionen u. dgl. m.) die aber im ganzen harmlos verliefen, d. h. ohne größere Gewalttätigkeiten.

Wie nicht anders zu erwarten, zeigten die am Sonntag fortgesetzten Demonstrationen ein ganz anderes Bild. An diesem Tage wüßten sich die Kundgebungen zu regelrechten Ausschreitungen aus, bei denen nicht mehr die Studentenschaft, sondern die Prager Gasse den Ton angab. Die beruhigenden Aufrufe des Rektors Dr. Drachhöflich hatten offenbar keine Wirkung gezeitigt. Schon am Vorabend hatten die Demonstranten stellenweise nicht nur ein deutschfeindliches, sondern ein antisozialistisches und antisemitisches Gepräge angenommen. Nicht nur vor dem Prager

(Schluß auf Seite 2)

Schach dem fascistischen Treiben!

Als vor kurzer Zeit das Parlament zusammentrat und Abgeordnete ebenso wie die Regierung sich mit den zu lösenden Aufgaben befaßten, da war die Auffassung allgemein, daß kein dringenderes Problem vorhanden sei, als die Bekämpfung der darniederliegenden Wirtschaft und die Hilfe für die Opfer der Krise im sechsten Krisenwinter. Wer an die hunderttausenden Arbeitslosen denkt, an die Männer und Frauen, Greise und Kinder, die hungern und frieren, muß zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Hauptaufgabe der Regierung und Verwaltung die Lage für die unverschuldet in Not Geratenen ist. Gerade jetzt ist auch in tschechischen Kreisen die Erkenntnis durchgedrungen, daß die Hilfe dort geleistet werden muß, wo die Not am größten ist und das sind die industriellen Gebiete des Staates, deren Bewohner in der Mehrheit Deutsche sind. Der Ministerpräsident hat in seiner Rede dies soziale Moment betont, die Minister für öffentliche Arbeiten und soziale Fürsorge haben in wirkungsvollen Darlegungen all die Fülle von sozialen Aufgaben hervorgehoben, an die wir herantreten müssen. Der Landespräsident von Böhmen hat eine Reise nach dem Nordwesten des Landes unternommen, um auch den Verwaltungsapparat den sozialen Bedürfnissen der Bevölkerung stärker anzupassen.

Diese Einstellung der Regierungspolitik auf die Durchführung bedeutender sozialer Maßnahmen hat aber jenen nicht gepaßt, die sich trotz der langen Dauer der Krise weigern, Opfer zu bringen. Das sind die Vertreter der Großindustrie und deren Hauptangestellter, der Herr Abgeordnete Hodáč, sowie diejenigen, welche es als ihre besondere nationale Aufgabe erwählt haben, dem Bank- und Industriekapital die Kaskanen aus dem Feuer zu holen, das ist die von Herrn Stříbrný geführte Menge. Einem Großteil jener, welche auf den Prager Straßen Schmährufe gegen die Deutschen und Juden ausgestoßen, Fenstersteinen nicht nur an deutschen, sondern auch an anderen Objekten eingeschlagen haben, ist vielleicht gar nicht bekannt, was die Insignien der Universität, um die der Streit ging, sind und sie haben wohl für diese altentimlichen Symbole sehr wenig Interesse. Für den Herrn Stříbrný bedeutet jeder Straßenaufmarsch, mag es sich worum immer handeln, nur eine Gelegenheit, die Stimmung einzelner Elemente, auf deren Jugendlichkeit keine Partei stolz zu sein braucht, gegen die demokratischen Parteien zu lenken. Von denselben Absichten ist der Generalsekretär des Industriellenverbandes, Dr. Hodáč erfüllt, der die denkbar traurigste Rolle gespielt hat, als er an der Spitze der johlenden Menge über die größte Straße Prags gezogen ist und der noch vor einem Jahre die Gemeinschaft mit jenen Leuten, bei denen er sich heute wohlfühlt, mit Entrüstung abgelehnt hätte. Die Verbindung des Industriellenverbandes mit der Anhängererschaft Stříbrnýs in den Prager Straßen, ist ein Zeichen dafür, wessen die Industrie im Zeitalter des Zusammenbruchs ihrer Wirtschaftsfähigkeit ist.

Wie die tschechische Bevölkerung, jene Bevölkerung, die arbeitet und schafft, und auf der der tschechoslowakische Staat ebenso beruht wie die tschechoslowakische Wirtschaft, gestimmt ist, hat man in den letzten Tagen zu erkennen Gelegenheit gehabt. Es ist festzustellen, daß sich die anständige tschechische Bevölkerung Prags von dem Treiben der tschechischen Faschisten ferngehalten hat und daß auch die anständige tschechische Presse Worte der Verurteilung der Drahtzieher der Demonstrationen gefunden hat. Wichtig ist, daß die tschechischen Linksparteien sich

Roter Aufbruch im Böhmerwald

Imposante Kundgebungen der Partei in B.-Krumau

Als sich Henlein vor 14 Tagen in Balyern und B.-Krumau von seinem Adjutanten Sander einführen ließ, glaubte dieser, zu seinen üblichen Angriffen auf die Sozialdemokratie noch die unerhörte Provokation hinzuzufügen zu dürfen, daß er das Wort von dem „sozialdemokratischen Gefindel“ gebrauchte. Vielleicht meinte dieser Renegat, daß die geduldige Arbeiterkraft des Böhmerwaldes die Beschimpfung ruhig ertragen werde. Aber Henlein und seine Trabanten schätzten sich: die Partei rief das arbeitende Böhmerwaldvolk zu einer Kundgebung für Freiheit und Brot; gegen den gefährlichen Faschismus und innerhalb zehn Tagen erreichte diese Kunde den ganzen südlichen Böhmerwald und fand überall begeisterten Widerhall.

So wurde in einigen Tagen die mächtigste sozialdemokratische Kundgebung organisiert, die B.-Krumau in den letzten Jahren überhaupt gesehen hat.

Zwei Sonderzüge, die von Ballern aus abgefertigt wurden, brachten an die tausend Personen nach Krumau und daneben eilten auch aus den entferntesten Bezirken des südlichen Böhmerwaldes unzählige Menschen in Autobussen, auf Rädern und zu Fuß herbei. Alsbad stand die ganze Stadt unter dem Eindruck der sozialdemokratischen Invasion. Nach halb zwei Uhr nachmittags bewegte sich vom Bahnhof-Vorort durch die ganze Stadt der imposante Demonstrationszug, in dem die Teilnahme der Frauen und vieler Jungarbeiter besonders freudig auffiel. Das Kommen des Bundes kündigte eine große Standarte mit der Aufschrift „Es lebe Masaryk!“ und je eine Staatsflagge und eine rote Fahne an. An der Spitze mar-

schieren die strammen Republikanischen Bekehrte aus Prag und ihnen folgten unsere Bekehrte aus den Böhmerwaldbezirken und die großen Scharen der demonstrierenden Proletariat. Einige Orte hatten ihre eigenen Musikkapellen mitgebracht. Auf Standarten wurden die wirtschaftlichen und sozialen Forderungen der Partei und der entschlossene Wille unserer braven Arbeiter verflündet. Schluß mit dem Henlein-Faschismus zu machen. Eine große Standarte rief es weit hinaus:

Der Böhmerwald bleibt rot!

Eine nicht anzuzweifelnde Feststellung angefaßt dieses großartigen Aufmarsches, an dem sich 2500 bis 3000 Menschen beteiligten!

Zwei Massenversammlungen

Nach dem Demonstrationszug füllten die Massen der sozialdemokratischen Arbeiter, Kleinbauern, Frauen und Jugendlichen sämtliche Säle des „Neuwirtshauses“ und die „Schlachthütte“. An den Kundgebungen haben sich bestimmt mehr als dreitausend Menschen beteiligt. Im Neuwirtshaus sprach Abgeordneter Genosse de Witte aus Karlsbad, in der „Schlachthütte“ Genosse Ernst Paul aus Prag. Beide Redner fanden leidenschaftliche Worte gegen den Arbeiterbetrug der Henlein-Faschisten und forderten mit nachdrücklichem Ernst von den verantwortlichen Faktoren des Staates, daß auch den hungernden und darbenenden Menschen im Böhmerwald Arbeit und Brot gegeben werden. Die Leitung der ersten Kundgebung hatte Genosse Paul, der zweiten Genosse Pfohl inne. Auf beiden Kundgebungen wurden unter großem Beifall Begrüßungstelegramme an den Staatspräsidenten beschlossen.

Professor Barth entlassen

Der Professor für evangelische Theologie an der Universität Bonn, Dr. Karl Barth, ist suspendiert worden, weil er sich weigerte, den Eid auf Hitler zu leisten. Außerdem wurde ein Disziplinerverfahren gegen ihn eingeleitet. Die Verfügung hat der seinerzeit wegen Treßun von seinem Amt als Mittelschullehrer beurlaubte Minister Kuff getroffen.

Professor Barth ist seit Harnads Tod der führende evangelische Theologe Deutschlands. Er hat unmittelbar nach dem Machtantritt der Nazi eine wissenschaftlich-theologische Streitschrift erscheinen lassen, die in drei Wochen in einer Auflage von Zehntausenden Exemplaren verbreitet war.

20 Prozent der Stimmberechtigten angefochten

Saarbrücken. (Saar.) Von den 107.000 von Bürgern der Saarregierung eingebrachten Reklamationen gegen die Wählerverzeichnis haben die Inspektoren der Plebiszitkommission 53.000 Beschwerden abgewiesen. Die Verfassung ist am Sonntag abgelaufen. Dem Obersten Plebiszitgericht gingen noch 3000 Berufungen zu. Diese Ziffer dürfte sich jedoch noch erhöhen.

Das „Volksgericht“ wütet

Berlin. (DNV.) Der Volksgerichtshof verurteilte den 39-jährigen ehemaligen Instrukteur des Zentralausschusses der SPD Hans Pfeiffer wegen Vorbereitung zum Hochverrat zur zulässigen Höchststrafe von drei Jahren Zuchthaus, der 29-jährigen Hugo Paul aus Remscheid zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus den 39-jährigen Rudolf Hennig aus Düsseldorf zu zwei Jahren Gefängnis und die Mitangeklagte 28-jährige Ellen Luga, die Pfeiffer als Schreibhülfe zur Verfügung gestanden hatte, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

dessen bewußt sind, daß der ganze Kummel um die Insignien, der da von den tschechischen Faschisten aufgeführt wird, keinen anderen Zweck hat, als die Parteien der Demokratie zu schwächen und die Prager Gasse für die dunklen Ziele des Faschismus zu gewinnen.

Ebenso wie es die Aufgabe der tschechischen Demokratie ist, mit aller Kraft dem Treiben des tschechischen Faschismus Einhalt zu tun, ist es Pflicht der deutschen demokratischen Parteien — und die deutsche Sozialdemokratie wird auch da die führende Partei der deutschen Demokratie sein — der nationalen Bewegung im deutschen Volke entgegenzutreten. Denn eine Lehre der letzten Tage ist es, daß sich die Nationalisten von hüben und drüben gegenseitig in die Hände arbeiten. Wie es ungeschickt war gerade in der jetzigen Zeit wirtschaftlicher Not und außenpolitischer Spannungen, die Frage der Insignien überhaupt aufzuwerfen und das in einer durchaus ungewöhnlichen Form, so ist auch die Handlungsweise einzelner deutscher Faktoren unüberlegt und leider frei von Erwägungen gewesen, was aus einem solchen Vorgehen erwachsen kann. Ueber diese Seite der Angelegenheit wird noch gesprochen werden müssen. Wer die nationalistiche Verhetzung durch seine Ungeschicklichkeit und durch seinen Mangel an politischem Sinn fördert, versündigt sich schwer am deutschen Volke. In einer Zeit, wo hunderttausende Deutsche schwere Not leiden, wo jeder sozial führende Mensch, der nur noch ein bißchen Verbindung mit den Massen seines Volkes hat, kein größeres politisches Maßziel haben sollte, als seinen schwer leidenden Volksgenossen zu helfen und eine politische Atmosphäre zu schaffen, in der alleine eine derartige wirksame Hilfe geleistet werden kann, muß jeder Schritt, der getan wird, doppelt überlegt werden. Es wird auch auf die Dauer nicht geduldet werden können, daß der Kampf um die Vinderung der sudetendeutschen Not von politisch unverantwortlichen Elementen durchkreuzt wird.

Jede nationalistische Verhetzung, wie wir sie in den letzten Tagen miterlebt haben, führt zu einer Stärkung des Faschismus, zu einer Bedrohung der Rechte der Massen der arbeitenden Bevölkerung und zu einer Schädigung des Gesamtdeutschtums. Wenn die Nationalisten von beiden Seiten eine Stimmung entfachen wollen, in der die Pflanze des Faschismus gedeihen soll, muß die Sammlung aller demokratischen Elemente des tschechischen und deutschen Volkes die Antwort sein. Die tschechischen und deutschen demokratischen Parteien müssen das Heft noch fester in die Hände nehmen, noch zielbewußter das Staatsschiff steuern und noch entschiedener dem offenen und getarnten Faschismus beider Lager entgegenzutreten. Sie müssen es tun im Zeichen einer Demokratie, die entschlossen ist, die Freiheiten und Rechte des Staatsbürgers zu wahren und jenen Hilfe zu bringen, die unter den Schlägen der Wirtschaftskrise zusammengebrochen sind. Nichts

wird den Radikalfaschismus und den Phrasen-Nationalismus stärker niedertreten können, als eine schöpferische soziale Demokra-

tie. Um ihre Fahne müssen sich alle sammeln, die eine bessere Zukunft des tschechischen und sudetendeutschen Volkes wollen.

Drei unruhige Tage

(Schluß von Seite 1)

Tagblatt" und der „Bohemia" demonstrierten die Schreier, sondern sie

schlugen auch einige Maßschreiben beim „Právo Lidu" ein. Ebenso demonstrierte der Böbel auch vor dem „Manes", einem Klub bildender Künstler, der den Namen eines der größten tschechischen Maler trägt. Die Demonstranten trugen Steine in den Taschen mit. Am Sonntag bestanden die demonstrierenden Massen bereits zum größten Teil aus typischen Repräsentanten der Prager Gasse, wie die Personalien der festgenommenen Personen satzfam beweisen.

Die Polizei hatte unfreiwillig einen schweren Stand, wobei dahingestellt bleiben mag, ob sie überall jene Energie einsetzte, die wir bei anderen Gelegenheiten bei ihr feststellen konnten. Bereits am Sonntagvormittag setzte mit demonstrativen Ansammlungen tschechischer Studenten auf dem Obstmarkt vor dem Carolinum und vor dem Repräsentationshaus ein. Der Herr Rektor Dr. Domin unterließ es natürlich nicht, eine entsprechende Ansprache an seine Schüler und Jünger zu halten. Es kam mehrfach zu Zusammenstößen mit der Polizei.

In den Nachmittagsstunden verschob sich die Haupttätigkeit der Demonstranten auf den Wenzelsplatz, wo die Polizei mit dem Gummiknürrittel einschreiten mußte und viele Verhaftungen vornahm. Je mehr der Tag voranschritt, desto zweifelhafter Individuen zeigten sich in immer größerer Zahl unter der „national begeisterten Menge". Nicht nur auf dem Wenzelsplatz selbst, sondern auch in dessen Nebenstraßen bildeten sich immer neue Brennpunkte demonstrativer Ansammlungen. Hierbei nahmen verschiedene Geschäfte empfindlichen Schaden, auch solche, die nicht im mindesten deutscher oder jüdischer Inhaber „verdächtig" waren.

In den Abendstunden stattete eine Horde von etwa 500 Personen dem „Radiojournal" einen Besuch ab, offenbar in der Absicht, die eben im Zug befindliche deutsche Sendung zu hören. Die Front des Palais wurde mit Steinen betworfen, wobei einige Fensterscheiben entzweigingen. Das energische Einschreiten der Polizeibereitschaft zerstreute indessen die Demonstranten in kurzer Zeit.

In den weiteren „Nachtstunden" des amirierten Böbels übte ein Angriff auf die Witterungsstation im Ryskyepavillon auf dem Graben, wobei als Vorwand diente, daß diese Ausstellung keine Staatsflagge ausgehängt habe. Bei dieser Gelegenheit mußte die Polizei den Säbel ziehen.

Attaken gegen das Deutsche Haus konnten rechtzeitig vereitelt werden. Sehr schlimm erging es am Sonntag dem Künstlerberg „Manes", der schon am Samstag attackiert worden war.

Ein Steinschlag zerschmetterte einige Fensterscheiben und brachte die in der Nähe stehenden Gäste in ernste Gefahr. Der Schaden im Manes wird auf 50.000 Kč geschätzt.

Daß das deutsche Theater nicht verschont blieb, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Der Menge gelang es, den Kordon der Polizei zu

durchbrechen, doch konnte durch eine Reservemannschaft in letzter Minute größeres Unheil verhütet und die Masse der Angreifer zurückgetrieben werden. In den späten Abendstunden kam es noch zu Zusammenrottungen auf dem Wenzelsplatz, wobei die Polizei nicht besonders gut abschnitt.

Neben zahlreichen Verhaftungen weist die Bilanz dieses Sonntags auch einige Verletzte auf.

Am Montag vormittags wurde bekannt, daß die deutsche Universität sich bereit erklärt habe, die Insignien herauszugeben. Vorher hatte die Polizeidirektion bereits Plakate affigiert, in welchen strenges und rücksichtsloses Vorgehen gegen alle angedroht war, die die öffentliche Ruhe stören und Zusammenrottungen verursachen.

Daß damit aber die Ruhe noch lange nicht hergestellt war, bewies eine Versammlung auf der tschechischen Rechtsfakultät, bei welcher vereinzelte linksstehende Studenten von nationalistischen Stoßtrupps überfallen und schwer

Die tschechische Presse

Zu den Unruhen auf den Prager Gassen

Die tschechischen Blätter nehmen zu dem Universitätsstreit und den durch dadurch hervorgerufenen Unruhen auf der Prager Straße naturgemäß einen verschiedenen Standpunkt ein. Die Blätter der tschechischen Rechten gießen Öl ins Feuer — Rádrobní listy sprechen sogar von einer „deutschen Revolution" — und möchten die ganze Angelegenheit zu einem Deutschen-Vogrom ausnützen. Die Blätter der tschechischen Linken dagegen beschränken sich mit wenigen Ausnahmen einer gewissen Mäßigkeit. In den Wäldern, welche die wahren Hintergründe der Kravalle aufdecken, gehört vor allem das „Právo Lidu", welches in nachstehender Weise schreibt:

„Es ist nicht genug verständlich, daß die Uebergabe der Insignien in einer so erregten Zeit angeordnet wird, da das Universitätsgesetz fast 15 Jahre alt ist. Umso weniger verständlich ist, daß sich für die Abscheu der mittelalterlichen Universitätswürde, für Museumsobjekte, eine solche Erregung wachgerufen wird, welche unheilvolle Folgen nach sich ziehen kann. Die Ansprüche der tschechischen Universität sind durch das Gesetz gesichert, zur Durchführung des Gesetzes sind die beruflichen Faktoren da und man kann nicht dulden, daß dieses Recht von der aufgehetzten faschistischen Masse an sich gerissen wird und daß man sagen kann, die Exekutive im Staate seien schreiende halbwillkürige Menschen, die jenen Leuten oder Korporationen die Fenster einschlagen, welche die Herren Silbers und Goldes als national lau ansehen."

Es wird dann auf die Rolle des Prorektors Domin hingewiesen und zum Schluß gesagt: „Es handelt sich hier um den regulären Antritt der faschistischen Kräfte bei uns. Auch in Deutschland begann der Antritt des Ostententums mit Kravallen an der Universität, mit der

mishandelt wurden. Einer der Mishandelten erlitt eine schwere Verletzung am Auge.

In den Abendstunden wurden die Insignien unter starker Polizeibedeckung in das Gebäude der tschechischen Juristenfakultät überführt. Diese altertümlichen Traditionsymbole wurden vom Rektor der Karlsuniversität Prof. Dr. Chábovský nebst den Fakultätsdekanen feierlichst begleitet. Die massenhaft erschienene Studentenschaft wies den „Kleinasiaten" die entsprechenden Ehrenbezeugungen.

Damit war aber den Demonstrationen noch keineswegs ein Ende gesetzt. In den späten Abendstunden des Montag kam es auf dem Wenzelsplatz neuerlich zu massenhaften Ansammlungen, die von der Polizei auseinandergelagt wurden. Der Großteil dieser Leute zählte zu den bekannten tragwütigen Elementen. Es wurde behauptet, daß auf dem Wenzelsplatz Schüsse gefallen seien, doch wird die Möglichkeit zugegeben, daß es sich um Pulverkröße oder keine Papierbullen gehandelt haben könne. Die Polizei, erörtert durch die unausgesetzten dreifachen Provokationen, ging mit Gummiknürrittel und Säbel scharf gegen die Demonstranten vor. Ein Großteil der Demonstranten verließ sich übrigens nach dem dreimaligen Trompetensignal, welches das Fortrücken des Polizeikordons anzeigt. Diese Reuezeit hat bei seiner ersten Anwendung gut bewährt. Gegen elf Uhr nachts war die Ruhe hergestellt, wobei ein Regenguß den Sicherheitsorganen zugunsten kam.

Demolierung von Theatern und Strohschladern, worauf aus diesen „Aundgebungen" des reinen nationalen Geistes der Jugend", der ärgste kulturelle, schmutzige und barbarische Terror gegen allen Fortschritt und alle Geistesfreiheit wurde. Wenn die akademische Jugend mit dem ehemaligen Rektor an der Spitze auf die Gasse geht, wenn dieser Nation von Leuten eingeleitet wird, welche ihrem Amte nach die intellektuelle Würde der Nation sein sollten, ist das eine traurige, beschämende Erscheinung. Wir hoffen, daß die Regierung und die Kammer rasch Ordnung machen werden, um den Bürgern die Freiheit, unserem Leben die Ruhe und unserer Republik ihren guten Namen zu erhalten. Was schließlich die terroristischen nationalistischen Aktionen gegen unsere Blätter betrifft, können wir nur das eine sagen: die Arbeiterschaft hat ihre Blätter gegen ärgere Heben verteidigt und wird sich dieser Heben auch jetzt erwehren. Sie wird sich ihre politische Stellung erhalten, ihr Recht auf Mitentscheidung und ihr Recht auf freie Meinungsäußerung. Die Auslagenakten sind zwar aus Glas, aber das sozialdemokratische Lager der Schieber der Demokratie ist aus Granit.

In den „Lidové Roviny" schreibt Dr. Ripka:

Die nationale Einheitsfront, bemüht sich die samstägigen Kravalle für ihre Wahlagitacion auszunützen. Kennzeichnend ist, daß deren Anhänger schon am Samstag Abend die Nachtrik verbreitet haben, die deutschen Minister würden ihre Demission geben und die Wahlen würden ausgeschrieben werden. Diese Hofardeure kimmert die Karls-Universität und ihre Rechte einen Teufel. Sie sind zumeist gleichgültig dem gegenüber, daß die Republik in ihrer heutigen schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Lage und bei der heutigen internationalen Unsicherheit allen inneren Unruhen und Streitigkeiten ausweichen müsse. Im Gegenteil, sie wünschen Kravalle, Verwicklungen und Kämpfe, weil sie daraus einige Mandate mehr zu

Babiola
Roman von
Olga Scheinpflugová

Hummern und Langusten mit wuchtigen Scheeren waren manchmal unter der Beute. Der Vater lachte und Babiola kratzte vor Lust in die Hände, wenn es ihrer viele waren. „Davon kriegen mindestens zehn Herren einen teuren Verbauungsausschlag und Babiola bekommt Schuhe für den Winter." Der Vater hatte ein gutes Herz. Dann wurde Babiola größer und mußte nicht mehr mit in den Kahn, wenn sie nicht wollte. Sie lief ans Ufer und rief den Vater, wenn er lange ausblieb. Sie lernte das Kammernchen fegen und aufräumen, das Kammernchen, das so klein war, daß sie mit drei Strichen ihres Wesens ihre Arbeit getan hatte. Sie wusch die Töpfe, in denen der Geruch des Kaffees und der Fische abwechselten. Für andere Gerichte gab es kein Geld. Sie ging quer durch das Dorf auf ein Bauerngut, um Milch zu holen. Schnatternde Gänse zischten und schnappten nach ihren nassen Beinen. Auf dem Wege nahm sie wohl hier und da einen Schluck aus dem Krug mit dem geschlagenen Rand. „Babiola", rief ihr dann die Frau vom Hofe nach, „Babiola, tein nicht alles aus, Dein alter Vater will doch auch was davon haben."

Sie waren sehr arm. —

Manchmal fingen sie nur sehr wenig; manchmal fanden sie keinen Käufer für die Fische. Dann ließen sie von Nachbarn Geld, um Del zu kaufen, auf daß das tägliche Fischgeschäft leichter in den Magen rutsche und sie erzählten einander von Speisen, die sie nur vom Hörensagen kannten. Wenn die Kohle knapp und der Frost hart war, zog der Vater eine Flasche aus der Tasche und trank.

Der Alkohol in der Flasche sank wie die Quecksilbersäule eines Thermometers. Gar traurige Gesichten wachte der Vater dann zu erzählen. Oder er schweig vollständig und in der Stube, die nun nach Brantwein roch, lag Trauer und bedrückende Schwere. Babiola wachte nicht, was sie sagen sollte, wenn sich der Vater so häßlich veränderte. Sie schlug mit ihren kleinen Händen auf seinen Arm, um ihn zu wecken und ihn der Wirklichkeit zurückzugeben.

Babiola fühlte, daß sie viel mehr dem Meer und dem Strand angehörte, als der schwarzen Stube mit dem fallenden Vater.

Der Morgen war weiß und schön. Die Luft war voll Reif und der Tag erblühte in dem Blau des Himmels und dem Grün des Meeres. Die Oliven rochen morgens schwer nach Mandeln. Und wenn es keinen Tau gab, schrien die Zikaden. Dort, in der Ferne auf dem Meere schwammen große Schiffe mit der Anse trauernder Schwäne. Ihr Klack wehte wie eine Fahne. Manchmal, wenn sie näher kamen, hörte man die Matrosen singen und die Maschinen stampfen.

Das Ufer unterwarf sich dem Wasser und war voll Eiformigkeit und der Sand flog von Stein zu Stein wie unfruchtbarer Blütenstaub.

Wenn Fluß kam, sah die Kleine auf einem Stein und wartete bis das Wasser zu ihren Füßen spülte und lachte, wenn die Wellen recht wild taten.

Auf dem Ufer standen Häuser und einige Hotels, deren Lichter abends aufklammten — ihr Abglanz tanzte auf den Wellen gleich schwingenden Lampen. Die Milchstraße beschrieb den Himmel mit heiligen Buchstaben und der Mond rührte in die Felsen der fülligenwordenen Welt weiße, gespensterhafte Flächen Lichtes und tiefe Abgründe schwarzer Schatten. Das Meer standerte in geduldigen Rhythmen und die Menschen standen vor ihren Hütten wie Mondlichtige.

Babiola setzte sich und zog gewöhnlich das Röckchen über die Beine, weil die Kälte stark fühlbar war.

Die Abende glühten einander, die Dunkelheit sperrte die Wege und der Vater rief: „Babiola, nach Hause, Babiola..."

Die Berge der Küste stiegen morgens blau in den Himmel und schienen manchmal greifbar nahe. Wagen fuhr dort mit Lasten und schweigenden Anckten, die nach Wald und Dämmerung dufteten.

Zimmer seltener fuhr die Kleine mit dem Vater zum Fischfang. Der Vater trank und ging ein; seine Nase und seine Wangen röteten sich vor dauernder Scham über die Armseligkeit, der er verfiel. Er wurde unangenehm. Seine Augen wanderten unsterk wie die eines Verbrechers. Die Fische hatten keine Angst mehr vor ihm und im Netz war allerlei Unrat.

Babiola bekam sehr wenig zu essen. Ihr Hunger stieg mit der Not. Sie entschloß sich einmal, die Frau auf dem Bauerngut um ein Stück Brot zu bitten — und dann gedöhrnte sie sich daran.

Der Winter war lang und hatte viele Tage. Babiola merkte an der Zahl ihrer Witten, wie lang der Winter war. Die Frau, die ihr das Brot gab, begann zu befehlen: „Am Sommer wirst Du arbeiten. Ich werde für Dich suchen...". Babiola wachte nicht, was sie arbeiten konnte. Ihre Hände und Knöchel waren so schmerzhaft, daß sie nicht einmal die Tasche mit dem Gemüse schleppen konnte, das sie von der Bäuerin soeben geschenkt erhalten hatte. „Madame, ich werde für Sie beten", sagte sie.

Raoul, der Sohn des Fischers aus der schwarzen Hütte, ja der, der konnte sich schon selbst erhalten. Er war nicht viel älter als Babiola. Sein Vater trank noch mächtiger als Vater Cloture. Je nach seinem Durst war er ein guter Fischer. Hier und da erinnerte er sich daran, daß er einen Sohn habe; und dann prügelte er ihn. Raoul trug im Winter Eis in die Hotels und seine Hände waren davon auch im Sommer blau und geschwollen. Vom Frühjahr zum Herbst verkaufte er das „Eho de Maria" auf dem Strande, die Nummer

zu zwei Centimes. Er trug eine Mütze mit goldenen Buchstaben, mit denen die Sonne ihr Spiel trieb. Die Kleine konnte zwar nicht lesen, sie wußte aber, was darauf stand. Raoul las nie eine Zeitung; die Kinder des Meeres lernten früher arbeiten als lesen. Aber er war überzeugt, daß das Beste und Beste in seiner Zeitung stand.

Der Winter klang aus und das Frühjahr kam mit der ihm eigenen Selbstverständlichkeit.

Babiola begrüßte das Frühjahr mit einem glücklichen Lächeln auf den Lippen. Schiffe, die aus fernen Ländern heimkehrten, trugen den ersten Frühlingsduft auf ihren salzigen Segeln. Land die Menschen kamen nach Vidar, um dort den Frühling zu erwarten und atmeten in tiefen Zügen die würzige Luft.

Babiola hielt sich nur mehr wenig daheim auf und immer nur für kurze Zeit. Denn sie hatte den Geruch von Fischen und Brantwein. Trotz dem sie mit all dieser Rot von Geburt an vertraut war, konnte sie sich nicht an sie gewöhnen. Der alte Cloture wurde manchmal mürrisch, wenn sie die Nase rümpfte. Sie blieb ihm die Antwort nicht schuldig. Und die Rosetworte, die er ihr sonst gegeben hatte, verstummten. Vielleicht auch deshalb, weil sie schon älter war; und dann machte der Alkohol aus den schönsten Worten Mißgeburten. Sie fühlte, daß sie nicht hierher gehörte.

Sie lernte Loken. Schon als siebenjähriges Kind übte sie Fische durch einen Schlag auf den Kopf. Dabei schloß sie vor Grauen die Augen. Diese glatten Dinger, denen das Leben durch einen krachenden Schlag getaucht wurde, beschwerten sie Getwiffen.

Die Schule war in einem anderen Dorf. Selten ging sie hin, konnte aber lesen, bevor die anderen Kinder das erste Bild in der Bibel begriffen hatten. Sie fand die Anfangsgründe des Lesens lächerlich und demütigend.

(Fortsetzung folgt.)

Hodža gegen Hacker

Ablehnung der Stände-Idee Nicht Reform der Demokratie, sondern der Wirtschaft

Am vergangenen Samstag hielt der Landwirtschaftsminister Dr. Hodža eine Rede vor den Vertretern der deutschen agrarischen Jugend. Dieser Rede kommt große Bedeutung zu, denn sie hat den Leuten um Hacker zu verstehen gegeben, daß sie mit ihrem Totalitätsstreben und ihrer Ablehnung der Demokratie bei den maßgebenden Führern der tschechischen Agrarier auf keine Gegenliebe stoßen.

Hodža wurde von — Gustav Hacker begrüßt, der die Zusammenkunft als Vorkühnender leitete.

Der Minister stellte dar, daß das liberale System zwar nicht die Krise hervorgerufen, sie aber vertieft habe; der Gedanke des freien Wettbewerbs begünstige den Starlen zum Nachteil des Schwachen.

„Wenn wir aber“, sagte Hodža, „die Wünsche des Liberalismus bekämpfen, so wollen wir aus den Ruinen dieses Systems etwas herüberretten und das ist die Freiheit und die Schaffensfreudigkeit der Persönlichkeit. Es ist die Kraft, die zum Fortwärtsgang zwingt. Ein System, das die Persönlichkeit vernichtet oder gar unterdrückt, kann nicht das System des Bauern sein.“

Es sei notwendig, den Bauer an der goldenen Lebenslinie heranzuführen. Darum wende sich der Bauer an den Staat. Hilfe dieser der industriellen Demokratie, dann müsse er auch der agrarischen helfen. Das sei weder Staatskapitalismus, noch Staatssozialismus, sondern ganz einfach die staatliche Intervention. Das Genossenschaftswesen habe in den Kapitalismus eine Verflechtung geschaffen. Das Getreidemonopol habe der Landwirtschaft genützt, ohne die Konsumenten zu belasten. Nach den Darlegungen über die zweckmäßigste Organisation der landwirtschaftlichen Produktion kam Dr. Hodža auf die Bauern Demokratie zu sprechen. Er versteht darunter, wie aus der Gegenüberstellung mit der industriellen Demokratie hervorgeht, die wirtschaftliche Bewegung des Bauern im Rahmen der Demokratie und die bäuerliche, aus der Verbundenheit mit der Scholle abzuleitende Eigenart.

Die Anfänge der tschechischen und der deutschen bäuerlichen Parteibewegung haben, so sagte Hodža, bewiesen, daß sich der Bauer von allen Parteien des sogenannten Solidarismus, der begrifflich den Volksparteien gleichzusetzen sei, freimachen muß. Eine Partei, die alle befriedigen will, müsse alle enttäuschen. Je größer und

selbständiger die agrarische Bewegung sei, umso erfolgreicher werde sie sein. Deshalb sei der tschechische Bauer nicht bereit, seine erfolgreiche Bewegung im Solidarismus untertauchen zu lassen, auch wenn er sich Totalität benenne.

Der Bauer habe kein Talent zur Diktatur. Und in unserem Lande sei die Diktatur überhaupt kein Gesprächsstoff für ernste Leute. Die Bestandteile unserer organisch gewordenen Demokratie seien Bauer, Arbeiter, Mittelstand, Intelligenz. Die tschechoslowakische Demokratie wurzle in breiten Volksschichten. Man könne vielleicht sagen, daß sie mit dem korporativen Staat Nehmlichkeit habe. Aber den besseren Inhalt unseres Korporationsystems hat uns nicht ein Diktator beiseite; wir hatten ihn schon früher in unserer Parteigruppierung. Die bäuerliche Familie beruht auf der Gleichberechtigung ihrer Mitglieder. Sie könne aber nicht ohne Autorität existieren. Da sei, in die Loyalität übertragen, die disziplinierte Demokratie.

Der politischen Grundlagen seien durch ausreichende Verfassungsbestimmungen gegeben; was einer Reform bedürfe, das sei die Wirtschaft. Weder auf tschechischer, noch auf deutscher Seite sei eine Totalität wünschenswert. Totalität auf deutscher Seite würde eine noch größere Totalität auf tschechischer Seite zur Folge haben. Das wäre zugleich Stillstand in der Lösung unserer nationalen Probleme, es wäre überhaupt keine Problemlösung mehr, sondern Kampf aller gegen alle.

Die Rede Hodžas war, wie man sieht, eine scharfe und geistreiche Polemik gegen alles, was die Führung der Landjugend sagt und durch ihr Bündnis mit den Heinefascisten verwirklicht wird. Das hinderte den Hacker freilich nicht, dem Minister Dank zu sagen. Wie wenig aufrichtig dieser Dank gemeint war, geht wohl daraus hervor, daß Hacker von der Rede Hodža zu den ständischen Theorien Walter Heinrichs und Othmar Spangl flugs eine Worterbildung herstellte; auch die deutsche Landjugend sei auf ihren Tagungen schon zu der Erkenntnis der ständischen gebundenen Bauern Demokratie gekommen. Es könne sich dabei nie um Totalität handeln.

Den Ständegedanken aber, den Hacker in seinem Schlußwort einschlammelt, lehnt Hodža eindeutig ab. Dieser Rede war für die Führung der Landjugend ein Prüfstein. Sie wird sich große Mühe geben müssen, nicht durchzufallen.

gewonnen hoffen: Nur daran liegt ihnen, an nichts anderem. Gegen diese Einheitsfront, welche sich an den höchsten Interessen der Nation versündigt, ist es notwendig die Einheitsfront aller gesunden und schöpferischen nationalen Kräfte aufzustellen. Gegen die Einheitsfront für Mandate, die Einheitsfront der Republik. . . Es hat viel sträfliche Nachgiebigkeit gegenüber dem Bösen offener und verheerender Hakenkreuzler unter den Deutschen gegeben. Sie wäre nichts weniger sträflich gegenüber den faschisierten und korruptierten Elementen im tschechoslowakischen Lager. Die samstägigen Unruhen müssen eine Aufforderung zur radikalen Erneuerung der Autorität, der demokratischen Ordnung sein, welche einzig und allein den Sieg des Verstandes und der Vernunft über vererbliche Leidenschaft sein kann.

Im „Becker“ steht sich der ehemalige Stibřinský-Medailleur Dr. Rabanel für den slawischen und nationalen Charakter Prags ein, unterstreicht aber zum Schluß die Warnung des Rectors Drahoš und sagt, die Studentenschaft würde erschrecken, wenn sie erkennen würde, wer in ihrem Namen auftritt und wer auf ihren Demonstrationen spricht? „Es gibt Helden, welche anzuhören und sich selbst zu Hause verstehen. . . Ein großer Teil der Radikalen ging nicht wegen der Deutschen aus der Regierung, sondern wegen der Banken, sie demonstrieren auf den Gassen und nehmen Beiträge von deutschen Angehörigen.“

Im „A-Žet“ schreibt Senator Křofák, daß es in Sachen der Nation keine Kompromisse geben dürfe und daß die tschechischen Nationalsozialisten hinter den Studenten und hinter der Unversität stehen. Gleichzeitig aber sagt Křofák, daß sich die Studentenschaft „im Interesse der gerechten Sache. . . gegen jene stellen muß, welche mit deren Forderungen nichts Gemeinsames haben und das Abendmahl als günstige Atmosphäre für ihre Vorstadt-Abenteuer betrachten.“

In einem Artikel „Nach dem Sturm“ sieht sich, im „A-Žet“ die Bilanz der Prager Demonstrationen. Er stellt fest, daß auch die ersten Menschen unter den tschechen Mitbürgern die Durchführung des Gesetzes auf legale Wege, auf der die Regierung und die tschechische Öffentlichkeit beharrten, ruhig zur Kenntnis genommen haben, giltet u. a. den Aufruf unserer Prager Bezirksorganisation, die vor nationalistischen Stürmen warnen und das Vorgehen der deutschen Unversitätsfunktionäre scharf verurteilen, und erklärt schließlich, man dürfe für diese radikalen hakenkreuzlerischen Elemente nicht die deutschen Regierungsparteien verantwortlich machen, diese aber auch nicht für die Erträge radikal rechter und mehr vorkindischer als studentischer Elemente auf tschechischer Seite die ganze Prager tschechische Öffentlichkeit. Die für-mischen Tage hätten die ernste Überzeugung der verantwortlichen Faktoren auf beiden Seiten nicht erschüttern können, daß man in der erfolgreichen Zusammenarbeit auf politischem und kulturellem Gebiet fortfahren muß.

Nach einer Würdigung der Verdienste des Rectors Drahoš um die Beilegung des Konfliktes wendet sich das Blatt mit aller Schärfe gegen den vorjährigen Rector Domin. Es sei unbegreiflich, wie sich ein Unversitätsprofessor zur Teilnahme an den sonntägigen Demonstrationen bekennen könne, die von großen Gewalttaten begleitet waren, ohne mit einem Wort das Fensteranschlagen bei Raiffeisenbüchern, beim Rundfunkgebäude und bei tschechischen Geschäftsleuten zu verurteilen. Man könne nicht dulden, daß ein Professor durch seine Reden die Studenten zu Aufrufen provoziert, man werde noch heute die Deutschen aus dem Carolinum ausquartieren, und sich nicht mit einem Wort gegen die Wendete, die aus den Erträgen am liebsten ein Geterbe und einen politischen Pöbel machen würden. Der akademische Senat sollte Domin aufmerksam machen, daß er durch seine parteipolitische Agitation der Unversität nicht nütze, sondern nur die Autorität des Rectors untergrabe. Für die Unversität solle künftig verantwortlich nur der Rector und der akademische Senat sprechen, und sonst niemand.

Auch in Brünn Demonstrationen

Auch in Brünn kam es Montag nachmittags zu Studentendemonstrationen. Um 3 Uhr nachmittags fand in der Rektorspalast der Brünnner Karls-Universität eine vom Verband der tschechischen Studenten einberufene Versammlung statt, in der der Rector Křezl über die Prager Ereignisse sprach und die Studenten aufforderte, sich hier in Brünn ruhig zu verhalten. Auch der Vorstand des Verbandes sprach sich in diesem Sinne aus. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die beiden Seiten verurteilt werden und in der zur Abtötung der Gefühle und des Stantes aufgefördert wird. Die Versammlung schloß in Ruhe.

Nachher aber roitete sich der faschistische Teil der Studentenschaft zusammen und wollte zur deutschen Technik gehen. Die etwa 200 Mann starke Gruppe wurde aber auf dem Getreidemarkt von der Polizei gestreut. Um 5 Uhr nachmittags versammelten sich die faschistischen Studenten wieder in der tschechischen Gasse und durchzogen diese Straße im Hummel, zunächst in Ruhe, dann aber wurden Aufrufe laut: Fort mit der deutschen Technik usw. Die Polizei schritt daraufhin ein und drängte die tschechischen Studenten ein und drängte die tschechische Polizei gegen die Studenten eine Kette und gestreute sie. Bis abends wurden acht Personen verhaftet.

Italien liefert die Attentäter nicht aus!

„Esfani“ meldet aus Turin, daß das Berufungsgericht gegen die Auslieferung von Pavelli und Kvaternik an Frankreich entschieden hat. In Frankreich wird die Frage diskutiert, ob nicht eine Ver Pavelli, ein internationaler Vertrag über Auslieferung von Verbrechern à la Pavelli, Verzeivt usw. nützlich wäre. Wahrscheinlich wird aber ein Teil der „interessierten“ Staaten den Vertrag nicht schließen wollen!

Das Femegericht in Lettland

Am 27. November um 10 Uhr vormittags tritt in Riga das Kriegsgericht zusammen, um über den früheren Vorsitzenden des Parlamentes, Dr. Paul Kalnin, und über die Abgeordneten Bruno Kalnin, Peter Nipe und Julius Celms zu urteilen. Das Verfahren findet in mittelalterlichen Formen statt, wie sie nicht einmal im Reiche Hitlers und von der österreichischen Diktatur gewagt wurden. Die europäische Öffentlichkeit wird prinzipiell ausgeschlossen. Kein Journalist aus Westeuropa, kein Freund des Angellagten aus den Ländern der Demokratie, kein Vertreter humanitärer Organisationen soll Zeuge sein dessen, was die Regierung Altmans ein „Verichtsverfahren“ zu nennen beliebt.

Der Bürgermeister von Antwerpen, Camille Huymans, ein warmer Freund und Förderer der lettischen Unabhängigkeit, der wiederholt in dem Lande gewesen und mit den Angeklagten Kalnin in freundschaftlicher Beziehung steht, hat sich an den lettischen Gesandten in Brüssel gewendet, um ein Visum für Lettland zu erhalten, da er dem Prozeß gegen seine Freunde persönlich beiwohnen wollte. Der lettische Gesandte hat ihm in vollster diplomatischer Höflichkeit antwortet, daß seine Anwesenheit „den Angeklagten nur schädlich sein könne“.

Bedeutsame Vorbehalte

der französischen Genossen zur Einheitsfront

Paris. Das Präsidium der sozialistischen Partei vertraute einem Sonderauschuß mit der Ausarbeitung der Antwort an die kommunistische Partei auf ihr Anbieten, die Einheit der Arbeiterklasse in Frankreich zu erneuern. Das Präsidium äußerte bedauerliche Vor-

behalte bezüglich des Anerbietens der Kommunisten. In der Antwort werden die Bedingungen der sozialistischen Partei festgelegt werden.

Von Blum bezeichnete das von den Kommunisten vorgezeichnete Programm als demagogisch und keineswegs sozialistisch. Er erklärte sich jedoch für die Aufrechterhaltung der gemeinsamen Aktion beider Parteien mit Ausnahme des Generalfreies, da dessen Organisation vor allem in die Kompetenz der Gewerkschaftsorganisationen, nicht aber in die der politischen Parteien falle.

Der Londoner Boykott-Kongreß

An der vom amerikanischen Komitee für den Boykott gegen Hitlerdeutschland veranstalteten Londoner Konferenz, die gestern begonnen hat, nehmen außer dem englischen Gewerkschaftsführer Citrine Delegierte aus Amerika, Frankreich und Belgien teil. Der Führer der amerikanischen Abordnung ist Rechtsanwalt Untermyer, der Vorsitzende der amerikanischen Anti-Nazi-Liga, der (laut „Daily Herald“) die Organisation des Boykotts als das Ziel der Londoner Tagung erklärt hat. Die französische Delegation wird von dem bekannten Advokaten Moro-Giafferi geführt, der auch im Gegenprozeß um den Reichstagsbrand eine bedeutende Rolle spielte. Der Führer der Londoner Labour-Party, Herbert Morrison, hat eine Massenerklärung für die Verschärfung des Boykotts in die Central Hall von Westminster einbringen, Rechtsanwalt Untermyer hat der englischen Presse eine Erklärung übergeben, in der er feststellt, daß die Boykottbewegung in Amerika die Einfuhr deutscher Waren bereits um 40 Prozent vermindert habe, und daß ein energisch durchgeführter Boykott das Hitler-Regime in spätestens sechs Monaten zur Kapitulation zwingen würde.

Gömbös-Schuschnigg

Anderthalbstündige Unterredung

Wien. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg legte sich Sonntag nach einer nachmittags in Wiener-Neustadt stattgefundenen Kundgebung der Vaterländischen Front nach Wildalpen in Obersteiermark, um den dort zur Jagd weilenden ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös zu besuchen. Nach einer einstündigen wahren Unterredung fuhr Bundeskanzler Dr. Schuschnigg wieder nach Wien zurück.

Masaryk genesen

Lán. Der Präsident der Republik, dessen Befundung seit dem letzten Bericht weiter einen ganz ungehörigen Verlauf nahm, ist genesen. Es kann daher von der Ausgabe weiterer Berichte abgesehen werden.

Lán, den 26. November 1934.

Dr. Meixner, Prof. Dr. Peinák.

Beneš verzichtet auf den Vorsitz

Ungarischer Vorstoß kommt zu spät

Genf. Der Chef der ungarischen Delegation Dr. Szcharz überreichte Montag nachmittags dem Völkerverbandssekretariat eine Note, in der darauf hingewiesen wird, daß den Vorsitz in der außerordentlichen Ratstagung, in der Ungarn bereits die Verhandlung der jugoslawischen Beschwerde erzielen will, Dr. Beneš innehat, also der Vertreter eines Staates, der in der Sache Partei ergriffen hat. Die ungarische Delegation wirft daher die Frage auf, ob dadurch nicht ernste Unannehmlichkeiten entstehen könnten und ob es nicht am Platze wäre, daß Dr. Beneš auf seine Funktion als Vorsitzender für diese außerordentliche Tagung verzichte.

Das Völkerverbandssekretariat veröffentlichte daraufhin ein Komunique, daß es von Dr. Beneš bereits vor seiner Abreise aus Genf dahin informiert worden sei, daß Dr. Beneš für die Aussprache über die jugoslawische Beschwerde auf die Funktion des Vorsitzenden verzichte. Der Verzicht erfolgte schon 24 Stunden vor der ungarischen Intervention. Der Vorsitz wird dem russischen Volkskommissar Litwinow zufallen.

Prag. Minister des Äußern Dr. Eduard Beneš ist am Montag abends aus Genf nach Prag zurückgekehrt.

Kommunistische Demagogie

In der „Roten Fahne“ und im „Prager Tagblatt“ — das sind nämlich die Publikationsorgane der kommunistischen Genossenschaften — findet sich ein Inserat, welches von den Funktionären des kommunistischen Konsumvereines in Prag „Bela“ und vom Geschäftsführer des Reichenerberger kommunistischen Konsumvereines, Otto Bauer, unterschrieben ist und in welchem die Leser der beiden genannten Organe aufgefordert werden, gegen die Teuerung zu protestieren und Petitionskomitees zu unterschreiben, welche in den Verkaufsstellen der kommunistischen Konsumvereine aufliegen. Es wird darin die Herabsetzung der Preise für die verschiedenen Gebrauchsgüter und die kostenlose Zuteilung von Waren an die Arbeitslosen gefordert.

Selbstverständlich wird in diesen schweren Zeiten jeder Schritt, der zur wirklichen Herabsetzung der Preise führt, unterstützt werden, aber bei den Kommunisten handelt es sich hier um nichts anderes, als um eine leere Demonstration. Die Preise vieler Artikel sind heute bei dem großen Einfluß, den der Staat auf die Wirtschaft ausübt, eine Nachfragefrage. Je stärker die Vertreter der Arbeiterklasse, desto stärker auch ihr Gewicht in solchen für die Arbeiterklasse und für die Gesamtbevölkerung entscheidenden Fragen. Gerade die Kommunisten aber sind es, welche die politische Macht jener Parteien, die heute innerhalb der Regierung die Interessen der Arbeiterklassen vertreten, geschwächt haben. Die Kommunisten sind auch nicht dazu bereit, im positiven Sinne an einer Wirtschaftspolitik mitzuwirken, die den Interessen der Arbeiterklasse entspricht. Sie verlangen alles von der Sozialdemokratie, die das durchführen soll, was die Kommunisten nicht imstande sind. Die Sozialdemokratie setzt alle Kraft daran, den Arbeitslosen zu helfen und hat auch auf diesem Gebiete gerade im heurigen Winter Erfolge aufzuweisen. Die Kommunisten verlangen alles nur mit dem Munde, in Wirklichkeit haben sie den Arbeitslosen noch nicht ein Stück Brot gebracht.

Ein ganz besonderes Maß von Demagogie liegt aber darin, daß Herr Otto Bauer diesen Aufruf, der in Form eines Inserates erschienen ist, fertigt, derselbe Herr Bauer, der bei der kürzlich stattgefundenen Enquete in Neuliebenberg, in der es sich um den Preisprotest handelte, den Gewerkschaften und Genossenschaften, die dort das Interesse der Konsumenten gegen die Wäcker vertreten haben, in den Rücken gefallen ist. Die Forderung der Wäckermeister leistet auch dem „Vorkwärts“ für die Haltung seines Geschäftsführers wertvolle Schützenhilfe. Das sind aber die demagogischen Methoden der Kommunisten: Auf der einen Seite verlangt Herr Bauer die Herabsetzung der Preise, auf der anderen Seite fällt er denen in den Rücken, welche die Herabsetzung der Preise allein durchzuführen können.

Die böhmische Landesvertretung tritt Dienstag, den 11. Dezember, zu einer mehrstündigen Session zusammen. Auf der Tagesordnung stehen etwa 50 Punkte.

Was dem einen sein Domín, ist dem andern sein Nicoló

Das der Hauptthema der überflüssigen, unwürdigen und zu einer Kraxiprobe des tschechischen Fasizismus gewordenen Kundgebungen der tschechisch-nationalistischen Studenten der Prorektor Domín ist, dürfte in weiten Kreisen zweifellos feststehen. Herr Domín hat noch Montag vormittags, als die Insignien schon übergeben waren und die Erregung eigentlich hätte abflauen müssen, alles getan, um sie von neuem aufzu-pusthen. Er hat in einem Augenblick, als die Insignien bereits in den Händen des Schulministers befanden, die Studenten aufgefördert, in „Vereitschaft“ zu bleiben, damit die Insignien wirklich ausgeliefert und nicht ein neuer Versuch zu ihrer Entsendung gemacht werde. Diese Rede kommt der Verdächtigung des Schulministers gleich, er könnte eine Schiebung nicht nur zulassen, sondern sogar durchführen! Domín hat mit keinem Wort die Auslassungen falscher Studenten gegen die demokratische Republik, die in seiner Gegenwart gemacht wurden, zurückgewiesen. Er ist einer der Hauptverantwortlichen für die Fortsetzung der Kraxalle. Die tschechische Linkspresse greift den akademischen Handlanger des Nationalhelden von Matějovice mit Recht aufs schärfste an.

Was auch der Domín der gefährlichere sein, so soll doch in diesen Tagen nicht vergessen werden, daß auch auf deutscher Seite ein Herr tätig ist, der das gleiche Format, die gleichen Ziele und die gleichen Methoden hat: der Herr Professor Marian San Nicoló. Dieser Landsmann Mussolinis, der heute noch nicht korrekt deutsch spricht und mit jedem Ton den Italiener verrät, hat sich seit Jahren zum Väterchen der „deutschen Belange“ aufgeworfen. Er war auch diesmal von der Partei und wir glauben recht unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß er der leitende Geist des Unternehmens war. Die Auffassung zwar, daß die Durchführung eines Gefeches für den akademischen Senat „unannehmbar“ sei, deutet auf geringe Kenntnisse im römischen Recht, aber es handelt sich ja nicht um ein Rigorosum, sondern um Politik und daß die mit Recht nichts zu tun hat, wird dem Verehrer Mussolinis und Hitlers sicher ein Glaubenssatz sein.

Herr San Nicoló befand sich Samstag im Rektorat. Was hatte er dort zu suchen? Er mag als Privatmann dort gewesen sein, aber es ist auffällig, daß er seit seinem Doppelrektorat wie selbstverständlich immer dabei ist. Unter Geseemann war er noch Prorektor (Stellvertreter des Rektors). Was ist er jetzt? Ein Alt-Prorektor? Im tschechisch-nationalen Sprachgebrauch gibt es ja drei Weisheiten.

San Nicoló ist der Erfinder der Staatsprüfungen in Pantrac, die für verhasste Raza eingeführt wurden und natürlich politische Demonstrationen waren. Es ist sonst nicht bekannt, daß San Nicoló zu Prüfungen und Studenten sonderlich entgegenkommend wäre. Aber für die Nazi fuhr er nach Pantrac und rettete ihnen den Prüfungstermin.

Unter der Rektorschaft San Nicolós gab es große Hochschulkrawalle, bei denen die böhmischen Studenten ihre sozialistischen und jüdischen Kollagen und Kolleginnen, wo sie über einzeln habhaft wurden, barbarisch mißhandelten. Was ist San Nicoló? Sein Hauptanliegen galt der Abschaltung der Polizei vom akademischen Boden. Wo immer sich ein Polizist nur in der Ferne zeigte, intervenierte San Nicoló, daß er ja nicht akademischen Boden betrete und den böhmischen Kaufvolken ein Opfer entreiße. San Nicoló wachte das akademische Recht, den Andersgeimmten zu prügeln.

San Nicoló wurde zum „Hüter“ der akademischen Jugend schlechthin. Er sprach bei allen möglichen und unmöglichen Anlässen, er nahm Elationen oft und gern entgegen, er redete über alles und maßte sich Vorenrecht über alle an. Angleich Ehrenbüchse der nationalen Väter und Schirmherr der Heiligen Ferdinanda, hat er zwischen Sawatz und Braun feste Stellung gefaßt. Als sein Rektoratsjahr abließ, kam es zu der unentschiedenen Doppelwahl Gierach-Kraus, die damit endete, daß Nicoló ein zweites Jahr die nicht geringen Einkünfte eines Rektors genießen konnte. Auch damals erhielt sich die — niemals dementierte — Version, daß die Wiederwahl des verdienten Altrektors eine abgeleitete Sache gewesen sei, die über die Verbindungen der Akademischen Sängerschaft Warden gemangelt wurde, die ebendamals die Mehrheit der Fakultät beherrschte.

Das Rektoratsjahr Geseemann brachte einen Hauptpas des neuen Rektors über den andern. Zwischen dem Ministerium und der deutschen Universität wurden die Beziehungen abgebrochen. Das Rektorat rächte sich an den sozialistischen Studenten. Man erzählt sich, daß hinter dem naiven Geseemann als böser Geist der tobende Prorektor Signor Mariani stand, eine lebendige Figur aus der italienischen Opera buffa. Und jetzt war er wieder dabei, als der Rektor, der Prorektor und der Kanzleidirektor Prochaska die „Verteidigung“ der Gebäude berieten. Er ist ganz das Gegenstück zum Domín, beide Rektoren für die Ewigkeit, die sich nicht von ihren Würden trennen können, und wie jener noch eine politische Zukunft im tschechischen Fasizismus, so erwartet dieser den Tag, da Henleins Mission scheitert und ein neuer „Führer“ gesucht wird.

Tagesneuigkeiten

53 Bergarbeiter ertrunken

Kagasaki. In einem im Gouvernement Nagasaki bestehenden Bergwerk wurde vor einiger Zeit ein neuer Stollen angelegt, der unter dem Meeresspiegel vorgetrieben wurde. Sonntag ist unvermittelt das Meerwasser mit kolossaler Gewalt in diesen Stollen eingebrochen und hat das Bergwerk vollständig überschwemmt. 53 Bergarbeiter sind ertrunken. Im Augenblick des Wassereintritts sollte ein Förderkorb mit 15 Arbeitern herabgelassen werden, der jedoch noch im letzten Augenblick gestoppt und hochgehoben werden konnte, so daß diese Arbeiter gerettet wurden.

Zwei schauerliche Funde

Welfentirchen. Ein schauerlicher Fund wurde am Samstag in der Wohnung eines Bergmannes namens Stanislaus Rozoll in Buer gemacht. Man entdeckte die Leiche seiner 22-jährigen Tochter Hedwig, die bereits am 18. Mai 1932 gestorben ist. Rozoll hatte jedoch den Sterbefall nicht angezeigt, sondern die Leiche, unbedeckt abgedeckt, in einem Bett die ganze Zeit über aufbewahrt. Da von der Verstorbenen nur noch das Knochengestänge vorhanden ist, ließ sich auch noch nicht feststellen, ob das Mädchen eines natürlichen Todes gestorben ist. Rozoll wurde festgenommen. Er ist ein überspannter Mensch, der sich viel mit okkulten Dingen beschäftigt hat. So erklärte er seinen Angehörigen, das Mädchen dürfe nicht beerdigt werden, da es wieder auferstehen würde.

Carlisle (Pennsylvanien). Auf einem stark bewaldeten Bergange wurden unter zwei Bäumen drei Mädchen im Alter von 8, 10 und 13 Jahren, offenbar Schwestern aus einer wohlhabenden Familie, tot aufgefunden. Sie hielten einander fest umarmt.

Sauft du meinen Juden ...

Wiener Judenbahn als Antwort auf Proger Judenbahn!

Wien. Montag mittags sammelten sich vor dem Gebäude der Wiener Universität einige hundert Studenten, hauptsächlich gewesene Nationalsozialisten an, die kühnlich gegen die Prager tschechoslowakischen Studenten und gegen die Juden in demonstrierter, Polizei und Abteilungen der osmärkischen Sturmtruppen räumten den Platz vor dem Universitätsgebäude und verdrängten die Demonstranten in die Seitengassen. Eine kleinere Gruppe der Demonstranten wurden von der Polizei zerstreut.

Stawiski-Prozess

auf einem Nebengeleise

Montag begann vor dem Pariser Cour d'Assises-Prozess der Prozess des Polizeipräsidenten Bonny, der das Wochenblatt „Gringoire“ und seinen Direktor, den Deputierten de Carucci wegen Ehrenbeleidigung im Zusammenhang mit dem im Sommer erfolgten Verhör Bonny vor dem parlamentarischen Stawiski-Untersuchungsausschuss gefaßt hat. Inspektor Bonny fordert 200.000 Franken Entschädigung. Die Verhandlung wird einen politischen Charakter haben und sich hauptsächlich um den Stawiski-Standal und um den Tod des Obergerichtsrates Prince drehen. Das Blatt „Gringoire“ und der Mägar führen unter den vorgeladenen Zeugen auch die ehemaligen Ministerpräsidenten Chaunteps und Tardieu, den Minister Randal, den ehemaligen Justizminister Chéron und den ehemaligen Pariser Polizeipräsidenten Chiappe. Die Verhandlung wird etwa drei Tage dauern.

200.000 Quadratmeilen neuen Landes?

Klein Amerika. Admiral Byrd sandte dem Präsidenten Roosevelt einen telegraphischen Bericht über seinen Flug nach dem Südpol und teilt darin mit, daß er 200.000 Quadratmeilen neuen Landes entdeckt hat.

Die wunderwirkenden Insignien. Die Insignien der Prager Universität haben in diesen Tagen eine Zauberkraft ausgestrahlt, wie sie nur den merkwürdigsten Gegenständen zukommt, also etwa dem Heiligen Rock von Trier, dem Präputium Christi, so in vier garantierter eckten Ausgaben vorhanden ist, den Reliquien des Johann von Nepomuk oder dem Ring, an dem der Heilige Wenzel Halt suchte, als sein Bruder Vokslav (übrigens nach allem, was man von ihm weiß, ein Parteigänger Stibornis und Vorkämpfer der „Nationalen Opposition“) ihn niederstieß. Nun sind diese Insignien also in den Besitz der tschechischen Universität übergegangen. „6000 Studenten warten auf sie“, konnte Stibornis noch Montag mittags schreiben. Sie haben nicht vergebens gewartet. Aber was wird jetzt geschehen? Welche Wunder werden sich ereignen? Zunächst müßten sich an den deutschen Studenten, denen bisher der Abglanz der hehren Zeichen leuchtete, üble Folgen zeigen. Sie

haben doch hoffentlich nicht umsonst für die goldenen Steden gekämpft und — zwar nicht ihr Blut — aber Wasser aus den Fenstern des Carolinums vergossen, um zwei Tage länger im Besitz der Heiligtümer zu sein! Man müßte annehmen, daß nun aus keinem deutschen Studenten mehr ein brauchbarer Arzt oder Anwalt wird, daß sie vergebens über den Büchern sitzen werden, außerstande, noch etwas zu kopieren, da doch der Segen fehlt, der von den Szeptern ausging. Und die tschechischen Studenten, die mit den eckten Instrumenten graduiert werden? Sie dürften also jetzt bei keiner Operation mehr danebenstehen, keinen Prozeß verlieren, alles müßten sie begreifen, als hätten sie den Nürnberger Trichter zur Verfügung! 6000 haben gewartet. Werden diese 6000 jetzt alle zufrieden sein? Friert keiner in seiner Hude? Hungert keiner, läuft keiner mehr auf gerissenen Socken? Wenn man sieht, wie Stibornis sich für die Insignien schlägt (als sei das Gold dazu aus den Nutzwörter Bergwerken gegraben worden), so müßte man meinen, nun könnte es den tschechischen Studenten an nichts mehr fehlen. Es ist aber leider auch bei diesem Wunder in Wirklichkeit anders. Kein Deutscher hat weniger, kein Tscheche mehr zu essen, keinem fällt eine Prüfung leichter oder schwerer, keinem wird das jahrelange Betteln um eine Stelle angenehmer oder lästiger durch den Umstand, daß die Insignien ihren Besitzer gewechselt haben. Und was den Geist betrifft: Die deutschen Studenten haben — zum großen Teil wenigstens — in der Abschiedsstunde noch bewiesen, daß sie trotz der Insignien dumm genug sind, den Hódal und Stibornis die politischen Schlagworte zu opportunieren, und die tschechischen Studenten, soweit sie dem Domín folgen, verraten keineswegs, daß die Ausstrahlung der gewonnenen Heiligtümer sich fördernd auf ihren Geist auswirkt!

Eine Kleinigkeit. Diese ganze Woche steht London im Zeichen der Hochzeit des Herzogs von Kent und der Prinzessin Marina von Griechenland. Also meldet das tschechoslowakische Pressebüro, das dabei das Interesse unserer Bürger für den englischen Nummel reichlich zu überschätzen scheint. Wenn das Interesse von Englands Bevölkerung an dieser Hochzeit wirklich so „unerlässlich“ ist, wie nun in alle Welt berichtet wird, so beweist das eben, daß eben ein gut Teil der Bewohner der großen Briteninsel immer noch im Glanze der Monarchie sich zu sonnen liebt, vielleicht auch, daß man dort weniger Sorgen hat — oder aber ihnen in Heiligkeit zu entfliehen sucht. Aber um eines Tages, einer kleinen Tatsache willen, erscheinen uns auch die Mitglieder des englischen Königshauses, selbst in ihren Familienangelegenheiten, sympathischer als sämtliche öffentlichen und privaten Dinge, die man beispielsweise über die regierenden „Herren“ in Deutschland von heute kennt. Nach der Eheschließung werden nämlich die Neuerdmähligen „unter den Klängen des Hochzeitsmarsches von Mendelssohn“ die Westminster-Ablei verlassen. Jenes Mendelssohn, dem man in Rasse-Deutschland nicht mehr auf den Namen kommen will; des Hochzeitsmarsches aus jener Mendelssohnschen Sommernachts-Musik, die fast ein Jahrhundert alt und berühmt werden mußte, ehe sie unter dem Kommando des Herrn Richard Strauß als deutschunwürdig bezeichnet wurde, so daß seine Musikfeldwechsel sich nun bemühen müssen, Schalspeare zu solchen Sommernachtsdräumen zu verbessern, wie sie etwa der Musikalität des 30. Juni angemessen sind. Und da ist's, wenn auch nur eine Kleinigkeit, so doch erhellend, daß sich der Herzog von Kent, der immerhin nicht zu Schalspeare, sondern auch zur Kultur überhaupt bessere Beziehungen unterhalten dürfte als der Duce aus Braunau, sich Mendelssohn zur Hochzeit aufspielen läßt.

Im Rahmen der Aktion „Die Demokratie für das Kind“ wurde Sonntag in der Rührsch-Dürer Bergbauschule ein Kongreß der Vertreter der Sozialgesundheitsvereine und Korporationen dieses Bezirkes unter Beteiligung der Vertreter der Behörden und der Stadt abgehalten. Heber „Die Demokratie für das Kind“ sprach Professor Dr. Kallab und über ihre praktische Durchführung der Instruktor des Sozialfürsorgevereins und Korporationen meldete sich zur Mitarbeit an dieser Aktion. Die Zahl der Kinder, die durch die Aktion „Die Demokratie für das Kind“ im Rührsch-Osttramer Bezirk verpflegt werden, ist von 4000 auf 5000 gestiegen.

Eisenbahnunfall. Die Staatsbahndirektion in Königsgrätz gibt bekannt: In der Nacht zum 25. November überfuhr der Lastzug Nr. 8388 auf der Strecke zwischen Neichenau bei Gablung a. R. und Liebenau zwei frei weidende Ziegen erberde, wobei es zur Entgleisung eines Waggons kam, der die Bahnstrecke verammelte. Die Passagiere der Züge Nr. 1102 und 1112 mußten umsteigen, um die Reise fortsetzen zu können. Die Strecke war Sonntag morgens wieder freigelegt. — Sonntag entgleiste in der Haltestelle Belts Kallinow beim Verschleiben eines Lastzuges ein Waggon, wobei die Strecke versperrt wurde. Zu den Zügen 997 und 910 flogen die Fahrgäste um. Die Ursache wird untersucht.

Samuel Inzull, der in Verbindung mit dem Zusammenbruch der Corporation Securities Company wegen Betruges zum Schaden des Staates

Gauhauptversammlung der „Naturfreunde“ in Reichenberg

Die am 17. November in Reichenberg stattgefundene Gauhauptversammlung der im Gau Nordböhmen vereinigten Ortsgruppen erfreute sich einer besonders regen Teilnahme aller nordböhmerischen Ortsgruppen, die fast ausnahmslos vertreten waren. Auf die Berichte zurückkommend, kann festgestellt werden, daß unsere Naturfreundebeziehung hierzulande den Erschütterungen der Zeit standhalten vermochte. Nur allein das wirtschaftliche Elend erschwert vielen die Teilnahme an unserer kulturellen Arbeit.

Naturfreundeinheitlich umfaßt nicht nur das Wandern, sondern auch das Bildungswesen durch Vorträge naturwissenschaftlicher, seelenkundlicher und sozialistischer Tendenz, die oft draußen bei Mutter Grün abgehalten wurden. Den malerisch-romantischen Waldsäulen und Bestirretessen der nördlicheren Ortsguppen, wie diese auch weiterhin durchzuführen werden, stellt sich die geradezu ununterbrochene Arbeit der Ortsgruppe Böden-Weipa besonders durch ihre intensive Jugendarbeit (beißige eigene Wandergänge) würdevoll entgegen. Auch in Ostböhmen wurde vorbildliche Arbeit im Interesse der Bewegung geleistet. Eine Westreisewanderung in Reichstadt mit 300 Teilnehmer versammelt. Auch bei der Fliege des Ucranias durch Rehefurke (Leitungs: Genosse Schiller) nicht vergessen.

Die neue Gauleitung wurde wieder der Ortsgruppe Warnsdorf übertragen; zum Vorsitzenden wurde Genosse Krieger wiedergewählt, zu seinem Stellvertreter Genosse Pölkelt. Beim Winterlager beginnend, der die nächste Naturfreundebeziehung darstellt, sei vorläufig das Gautreffen am 13. Jänner 1935 in Jägerdörfel sowie auch Arbeiter-Winterpartys auf der Höhehöhe besinnungsgaben. Das Wort „Naturfreunde-Rührer“ soll für die Zukunft immer mehr zu einer sogenannten Ehrenbezeichnung werden, die erst durch den Nachweis touristisch-technischer Einungen und Kenntnisse der Wandergelichte richtig erworben werden kann. Dieser, von der Sektion für Ratur- und Volkskunde besonders betriebene Gedanke soll unter ihren besonderen Bedingungen durch einen im Frühjahr 1935 feierlichen Wandersführerlehrgang in der neuen Kaufhäuser Hütte in Saxe verwirklicht werden. Dieser Wandersführerlehrgang, der mehrere aufeinanderfolgende Sonntage beanspruchen wird, beinhaltet Kartenlesen, Sanitäts-, Heimatkunde, Geologie und Botanik. Schon heute besteht die sichere Gewähr, daß uns zu jedem Thema besondere Fachleute zur Verfügung stehen.

Troße Begeisterung löste die Nachricht aus, daß wir bald und mit der ganzen Arbeiterbewegung im Riesengebirge wiederum eine neue, eigene Heimat finden werden. Die Sachweise von uns betriebene Mißgebäude auf der Stufensteile bei Peger erweitert sich den Anforderungen nicht mehr gemäßen. Nach zur gleichen Zeit nun acht ein Grundstück im Ausmaße von 31.600 Quadratmeter, vom Walde begrenzt, am Neuzenbergschen der Wohnweise und der Ausbesserbaude liegend, in Naturfreundebeziehung über und bald soll von dort noch mehr an hören sein.

Neben einigen internen Anträgen sei noch ein besonders beifällig aufgenommenen erwähnt. Dem „Reisler unseres Wanderns“, unserem Genossen Danke!, der bereits sein 60. Lebensjahr kirchlich überbrücken konnte, sei ein Gedenkareiben für seine unerschütterlichen Naturfreundebeziehung zu übermitteln.

Wir zweifeln nicht daran, daß unsere herrliche Naturfreundebeziehung weiterlebt und solange leben wird, solange der Mensch überhaupt ein Recht über sein eigenes Denken besitzt und solange es gelinnet wird, die Tende des Fasizismus abzuwehren.

angefragt war, wurde in Chicago von den Geschworenen freigesprochen. Auch sämtliche 16 Mitangeklagten erzielten ein freisprechendes Urteil. Die Geschworenen berieten zwei Stunden. Der Inzull-Prozess hat im ganzen acht Wochen gedauert. Nach der Bekanntgabe des Freispruches verurteilten die im Gerichtssaal Anwesenden eine Kundgebung für Inzull und die übrigen Freigesprochenen. — Der Staat Illinois beabsichtigt übrigens, einer anderen Meldung zufolge, seine Anklage gegen Inzull aufrechtzuhalten und das gerichtliche Verfahren gegen ihn fortzusetzen.

Matuszka nach Oesterreich. Blättermeldungen zufolge wird Matuszka von Budapest wiederum nach dem Gefängnis Stein in Oesterreich gebracht werden.

Selbstmord im Gefängnis. Der 34-jährige Kurt Erich Köhler, der am Dienstag abends in Wittgenhof bei Chemnitz den Chemnitzer Geilpraktiker Eskar Heidevogel in einem Hinterkell gelockt und erschossen hatte, um sich dessen Stellung zu beschaffen, hat, nach dem Bericht des DRB, im Chemnitzer Untersuchungsgefängnis Selbstmord begangen.

Brigitte Helm im Gefängnis. Dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, verurteilte die fünfte Strafkammer des Berliner Landgerichts am Montag die Filmschauspielerin Brigitte Helm wegen schließlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Die Angeklagte hatte am Abend des 27. August mit ihrem Wagen in Berlin eine Frau angefahren. Der Vorsitzende hob in der Begründung des Urteils hervor, daß ohne Geldstrafe nicht in Frage kommen könne, da die Angeklagte schon einmal aus gleichem Anlaß vor Gericht gestanden habe.

Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Etwas aufsteigender Wind bis Nordwestwind, milde, vorwiegend bedeckt, kräftige Regen. Auf den Bergen leichter Frost zeitweise kühllich. Nur in der Südböhmerei geringere Bewölkung. — Wetterausichten für Mittwoch: Unbeständig, Wind bis Nordwestwind. Im allgemeinen noch immer milde.



Zum 65. Geburtstag Gustaf Dalén

Der berühmte schwedische Physiker und Ingenieur Gustaf Dalén, der 1912 durch die Verleihung des Nobelpreises für Physik ausgezeichnet wurde, vollendet am 30. November das 65. Lebensjahr.

Prinzenhochzeit und Arbeiterschaft

Der jüngste Sohn des Königs von England erhält infolge seiner Verheiratung ein Jahreseinkommen von 25.000 Pfund, während er als Junggeselle nur 10.000 Pfund belam. Diese gewaltige Aufbesserung wurde von dem unabhängigen Arbeiterpartei Karion im Unterhaus zum Gegenstand einer Anfrage an die Regierung gemacht.

Bäuerliche Selbsthilfe

Paris. Verschiedene Landwirte der Bretagne sind zwecks Vertreibung ihrer überschüssigen Getreidevorräte zur Selbsthilfe geschritten. Sie beschließen, das Getreide, welches sie nicht absetzen konnten, selbst zu vermahlen, Brot zu backen und dieses unter dem Bäckerpreise direkt an die Konsumenten zu verkaufen.

London—Kapstadt

London. Die englische Fliegerin Bruce Hartley Montag um 7 Uhr 50 Minuten mit einem Windmühlenflugzeug zum Fluge nach Kapstadt. Es ist dies der erste Langstreckenflug mit einem Flugzeuge dieser Bauart.

Sechs Nazis vor einem Schweizer Gericht. Western begann vor dem Bundesgericht in St. Gallen der Prozess gegen fünf österreichische und einen reichsdeutschen Nationalsozialisten, die im Juli d. J. im Auftrage der Landesleitung der österreichischen nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei in München Sprengstoffe über die schweizerische Grenze nach Österreich schmuggeln versuchten.

Gaberman-Brücke in Bilsen. Sonntag vormittags wurde in Bilsen-Doubrovka die von Deutsche Bilsen unter staatlicher Beihilfe mit einem Bauaufwande von 820.000 Kč errichtete Gaberman-Brücke feierlich dem Verkehr übergeben. Die Feierlichkeit eröffnete der Vorstand des Bezirksamtes Bilsen, Regierungsrat Rell, der ein Telegramm des Ministers Dr. Czech an den Bezirk Bilsen zur Verlesung brachte.

Von einem schweren Brandunglück betroffen wurde die im Thüringer Rotenbühl liegende Waldgemeinde Bierau. In der Nacht zum Sonntag brannte das mehrstöckige Fabrikgebäude der Firma Friedrich Denkel völlig nieder.

Eine friedliche Refordfahrt

Holländisches Unterseeboot auf der Weltreise Kartoffeln und Zwiebeln im Torpedorohr

Am 14. November hat das holländische Unterseeboot „A. 18“ den Hafen von Nicuwediep verlassen, um eine Refordfahrt auf den halben Erdball anzutreten. Wenn es am 11. Juli des nächsten Jahres in Surabaya eintreffen wird, hat es eine Strecke von fast 37.000 Kilometern zurückgelegt.

Forschung auf der einsamsten Insel der Welt

Die Reise des 707 Tonnen großen Bootes führt zunächst um Afrika. Auf dieser ersten Etappe werden die Häfen von Madaira, St. Vincent und Natal berührt. Danach soll der Südatlantik überquert werden, um Pernambuco, Rio de Janeiro, Montevideo, Buenos Aires anzulanden.

Am bedeutsamsten dürfte der Absteiger zu der einsamsten Insel der Welt, Tristan da Cunha, sein. Dieses Eiland hat gegenwärtig etwa 150 Ein-

wohner, die gänzlich abgeschlossen von der übrigen Welt leben. Sie besitzen keine Telegraphenstation und auch keine Rundfunkempfänger.

Am letzten Mittwoch wurden im großen Lesesaal der Staatsbibliothek und in der Hochschule für Politik am Donnerstag in der Universität je ein Feuerwerkskörper in Form einer Buchartypen zur Entzündung gebracht. Für die Aufklärung ist von Wichtigkeit: 1. Wer kennt den Hersteller? 2. Wer hat sich zur Zeit der Tat in der Nähe des Ortes (Platz 70) verborgen?

Wolfsrudel in Bulgarien. Infolge der plötzlichen Abkühlung, die in ganz Bulgarien eingetreten ist, sind Feuer, ebenso wie zu Beginn des Winters in den zwei vorhergehenden Jahren, in der Umgebung der Stadt Burgas am Schwarzen Meer wieder die gefährlichen Rudel schwarzer Wölfe aufgetaucht, deren Zahl trotz verschiedener Maßnahmen der Behörden bedeutend zugenommen hat.

Ueberfall auf einen britischen Botschaft. Wie aus Teheran berichtet wird, ist der britische Botschaftsart am 18. November bei Mesched von Banditen überfallen und beraubt worden. Er erhielt einen Schuß in den Arm. Zwei Verfer, die sich in seiner Begleitung befanden, wurden schwer verwundet.

Explobierende Feuerwerkskörper Universität, Staatsbibliothek und Hochschule für Politik.

Vor einigen Tagen ging durch die Weltpresse die Nachricht, daß in der Berliner Staatsbibliothek und im Universitätsgebäude Feuerwerkskörper explodiert seien, die beim Explodieren antinationalsozialistische Handzettel in den Saal gestreut hätten.

Jetzt ist an den Berliner Anschlagäulen folgende amtliche Bekanntmachung des Berliner Polizeipräsidenten erschienen:

Am letzten Mittwoch wurden im großen Lesesaal der Staatsbibliothek und in der Hochschule für Politik am Donnerstag in der Universität je ein Feuerwerkskörper in Form einer Buchartypen zur Entzündung gebracht.

Am letzten Mittwoch wurden im großen Lesesaal der Staatsbibliothek und in der Hochschule für Politik am Donnerstag in der Universität je ein Feuerwerkskörper in Form einer Buchartypen zur Entzündung gebracht. Für die Aufklärung ist von Wichtigkeit: 1. Wer kennt den Hersteller? 2. Wer hat sich zur Zeit der Tat in der Nähe des Ortes (Platz 70) verborgen?

Volkswirtschaft und Sozialpolitik Streiks und Aussperrungen im Oktober 1934

Nach den Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes waren im Oktober 16 Streiks (im September 14), davon 14 (12) Einzel- und 2 (2) Massenstreiks in 21 (31) Betrieben. Die Streiks betrafen 1861 (5436) Angestellte, von denen 1667 (3717) streikten und 55 (5) infolge des Streiks nicht arbeiteten.

Vier Streiks entfielen auf das Baugewerbe (1260 veräumte Arbeitsstage), je zwei Streiks auf die Steinindustrie (7016 Tage) und die Glasindustrie (230 Tage), je ein Streik auf den Bergbau (1207 Tage), die Metallverarbeitung (16 Tage), die Maschinenfabrikation (1031 Tage), die Textilindustrie (672 Tage) und die Verleibungsindustrie (21 Tage).

In fünf Fällen wurde verlangt die Lohnaufbesserung (8276), in drei Fällen die Nichtentlassung von Angestellten (1895), in einem Fall Nichtberücksichtigung der Löhne (1031), in drei Fällen waren verschiedene Forderungen (251) und in vier Fällen sind die Ursachen noch unbekannt.

Ueberzeit-Arbeit im Oktober stark zurückgegangen

Nach den vorläufigen Daten des Statistischen Staatsamtes wurde im Oktober eine Bewilligung (im Vorjahr 166) zu Ueberzeitarbeit an eine Firma (163) mit 239 Angestellten (51.163) erteilt. Diese Bewilligung gilt für die Dauer von vier Wochen (659) für insgesamt 48 Stunden (384.285), das sind sechs Arbeitstage (18.003).

Betriebsstillegungen in der Textilindustrie

Durch die Nichtbezahlung der nach Deutschland gelieferten Waren und die sich daraus erge-

EMIL STRAUSS: Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik

brochieren Kf 45— gebundenen Kf 55— Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Slezská 13

benden Exportschwierigkeiten hat die Beschäftigung in einigen Zweigen unserer Textilindustrie eine erhebliche Verschlechterung erfahren. Die Firma J. Uechl in Oberreitzbach hat ihren Betrieb, in dem in der letzten Zeit 40 Stunden wöchentlich gearbeitet wurde, vorübergehend gänzlich eingestellt.

Gerichtssaal Schießender Einbrecher vor dem Prager Schwurgericht

Polizist schwer verletzt — Täter simuliert Geisteskrankheit — Zweitägiger Prozess Prag. Der 28jährige Josef Dejm, der Montag dem Prager Schwurgericht auf der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, ist ein gefährlicher Krimineller.

Der 28jährige Josef Dejm, der Montag dem Prager Schwurgericht auf der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, ist ein gefährlicher Krimineller. Unter seinen vier Vorstrafen sind schwere Verbrechen aufgeführt. Vor dem Schwurgerichtshof des OGH, Dr. Svoboda war nun dieser Josef Dejm angeklagt des zweifachen Verbrechens des nicht vollendeten Mordes, des zweifachen Verbrechens der gefährlichen Drohung, des Verbrechens des verurteilten Einbruchdiebstahles und der Uebertretung gegen das Waffengesetz.

Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Trzibich. In der Nacht auf den 21. Juli d. J. beobachtete der Nachtaufseher der Binostrafabrik (Weinberger Sparkasse), wie sich ein unbekannter Mann aus den vergitterten Kullagefenstern der Firma Kettner zu schaffen machte und veränderte telephonisch die Polizei. Wie später festgestellt wurde, hat der Einbrecher, als welcher Josef Dejm festgestellt wurde, sein Best nicht vollenden können, weil ein Teil der Sicherheitsklammer seinen Vernehmungen widerstand. Der herbeieilende Polizeikommissar Soukal kam eben noch zu rechten Zeit, um den Einbrecher fassen zu sehen. Er nahm, unterstützt von mehreren mutigen Koffanten, die Verfolgung auf. Der Einbrecher wehrte sich gegen die Verfolger, die ihm hart auf den Fersen waren, zunächst mit einem Revolver, dann mit einem Handwerkszeug (Brecheisen und einer mit Viehdorn versehenen Astenstange). Im Lauf der weiteren Verfolgung zog er dann den Revolver und feuerte drei Schüsse ab.

Inspektor Soukal erlitt einen schweren Lungenstich, dem Nachwächter der Firma Kettner, der sich an der Verfolgung beteiligte, wurden durch einen Kopfschuss die Haare verengt.

ohne daß ihn das Geschick erreicht hätte. Ein Schuß ging ins Leere und beim dritten Abdrücken verlagerte der Revolver des Verbrechers. Er wurde festgenommen, an Ort und Stelle gründlich betrunken und sodann der Polizei übergeben. Bei seiner Festnahme bedrohte er seine Verfolger mit dem Tode.

Ein harter und einseitiger Sadist. Eben deshalb nahm Josef Dejm seine Lust nicht daran, daß er den „Ragor“ spielte.

Den „Ragor spielen“ bedeutet im Kriminologen die Simulation einer Geisteskrankheit. Josef Dejm hat sich ein besonderes Schema für diese Simulation zurechtgelegt. Er betrachtet unangeordnet seine Fingerringe und wenn jemand zu ihm tritt, nimmt er dessen Finger in seine Hand und unterwirft die Ringe des Betreffenden einer eingehenden Beschäftigung. Als zu kraft er die Leute, mit denen er jeweils zu tun hat, weich aber sehr gut die Antipersonen von gewöhnlichen Sterblichen zu unterscheiden. Die Simulation, die er seit fast einem halben Jahr durchführt, erfordert einen beträchtlichen Aufwand von Willenskraft, ist aber recht unsachgemäß durchgeführt. Die Gerichtsbärte bezeichnen den Angeklagten

als ungeheilten Simulanten,

dessen vorgeschicktes Krankheitsbild absolut unglaubwürdig ist. Der als sachverständiger Zeuge vorgeladene Gefängnisarzt Dr. Raba kritisierte dem Schwurgericht eine Reihe erheblicher Einreden zu diesem Punkt. Man hat es, den unzurechnungsfähigen Josef Dejm dem Strahl einer Wasserstrahlpistole ausgesetzt. Er verborg sich prompt hinter dem Rücken des Gefängnisarztes, wo er sich mit Recht sicher fühlte.

Dejm erhielt diese Simulationsakt auch bei seiner Einvernahme vor den Geschworenen aufrecht. Er reagierte auf seine Fragen und betrachtete unangeordnet seine Fingerringe. Es wurde eine Reihe von Zeugen einvernommen, unter denen der angeklagte Polizeikommissar Soukal die größte Aufmerksamkeit erregte. Inspektor Soukal ist bis zum heutigen Tag von den Folgen seines schweren Lungenstiches nicht genesen und noch immer nicht dienstfähig. Er sprach mit leiser und schwacher Stimme. Es besteht die Befürchtung, daß er nie mehr seine frühere Gesundheit wieder erlangen wird.

Die Verhandlung wurde auf heute vertagt.

PRAGER ZEITUNG

„Kochende Volksseele“ vor dem Puppenspiel

Mit der „Kochenden Volksseele“ ist es ein besonderes Ding. Wenn sie nicht böswillige Spekulanten unter Dampf setzen, löst sie gar nicht. Das konnte man an einem schönen Beispiel Sonntag nachmittag auf dem Wenzelsplatz beobachten.

In einem Geschäft, nahe der Heinrichsgasse, wurden in einem Schaufenster Puppenspiele gezeigt. Auch im Schaufenster gab es Krügel, aber es war nicht ernst gemeint. Eine dicke Menge stand vor dem Fenster, belachte das heiter-lindliche Spiel und dachte nicht an die Insinuationen. Es handelte da Christen und Juden, Tschechen und Deutsche. Keiner fragte den Nebenmann nach Klasse und Nationalität. Aber alle hatten lachende Gesichter.

50 Meter weiter, am Avionhaus, brüllten fragwürdige Erzeugnisse mit heiserer Stimme: „Raus mit den Juden! Raus mit den Deutschen!“ Wie käuflich bestellt, wie künstlich fabriziert der ganze Hummel war, zeigte die kleine Grotto-Vorstellung im Kasperle-Schaufenster —!

Heber „Das neue Privatangestelltengesetz“ spricht Donnerstag, den 29. d. M., um halb 20 Uhr im Vortragsaal des Ministeriums für soziale Fürsorge (Prag II, Palackého nám. 4) Genosse Mg. K. Klein.

Mitteilungen aus dem Publikum

In Prag verchied am 23. November 1934 nach kurzem Leiden plötzlich Genosse Julius Fischer, Portier des deutschen Studentenheimes in Prag. Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 28. November 1934, um 1/10 Uhr vormittags im neuen Krematorium statt. **Antonie Fischer.** 2762

Kunst und Wissen Die Meisterfinger

Die sonntägige Aufführung der „Meisterfinger von Nürnberg“ war keine Empfehlung für unser deutsches Theater. Denn sie war im allgemeinen als verunglückt anzusehen. Man hat Wagner's volkstümlichste und beliebteste Oper kaum je so stimmunglos und langweilig zu hören bekommen, wie diesmal. Einige der Reubersejungen dürften an dem Wüßlingen dieser „Meisterfinger“ Aufführung kaum gewesen sein. Im meisten die Reubersejungen des Hans Sachs mit Theodor Scheidl. Denn die richtige Besetzung dieser Rolle ist entscheidend für die ganze Oper. So sehr wir Herrn Scheidl als genialen Darsteller und persönlichkeitsstarken Sänger von Charakterpartien (Philipp, Boris, Bizarro, Scarpia usw.) schätzen, so wenig können wir seinen Sachs anerkennen. Schon Scheidls Organ eignet sich in seiner Breite und wenig biegsamen Art nicht für den Sachs, dem die warm und voll ausströmende Stimme eignen muß. Dazu kommt bei Scheidl der phlegmatische Jwan, sich schonen zu müssen und mit größter Vorsicht und Vorsichtsamkeit zu singen. Sein Sachs ist daher in gefühlvoller Hinsicht durch tonodynamische Ungleichmäßigkeit und Betonung des Deklamatorischen gekennzeichnet. Auch Scheidls Darstellung des Sachs befriedigte nicht, weil zu tonmalig und zu wenig warmen Humor offenbarend. Stimmlich unzureichend war auch Friz Bwica als David, obwohl er geschmackvoll sang und munter spielte. Das gleiche gilt von Elisabeth Wankas Magdalena, die auch darstellerisch muntereffizient blieb. Sehr gut hielt sich dagegen Julius Gurmann als Vogner, der nicht nur stimmlich imponierte, sondern auch darstellerisch demütig war, persönlich zu wirken. Bei nur einigermaßen edlerer Tongebung im Forte könnte man seinen Vogner liebenswürdig nennen. Auch Fr. Vera Wankas Frau war als Eva sehr zu loben. Anfanglich zurückhaltend im Ton, sang sie sich später immer mehr frei und zeigte namentlich im Laufquartett wunderbare Kultur und schöne Stimmführung. Musikalischer Leiter der Aufführung war Kapellmeister Friz Bwica. Zunächst hätte man ihm noch einige Proben mehr gewünscht, um größere musikalische Genauigkeit zu erreichen. Aber auch seine „Meisterfinger“-Auffassung an sich gab zu denken. Vor sehr rhythmischer Scharma und rhythmische Akzentuierung, sie liebt alles sehr die Dehnung der Zeitmaße und leidet unter dynamischer Farblosigkeit. Vielleicht ist aber der auffallend matte Klang des Orchesters auch auf das Konto der Orchesterreduzierung zu setzen. Das Theater war mäßig besetzt, die Stimmung nicht festlich, wie es bei den „Meisterfingern“ üblich ist. **E. J.**

Die Aufführung „Der Engel des Golem“ von Paul Leppin, dem Schüler-Preis-Träger, am Samstag, den 8. Dezember. Regie: Wellner, Bühnenbilder: Prof. Hugo Steiner, Prag.

Tanzabend Harald Kreuzberg. Der Tänzer Harald Kreuzberg, dessen künstlerische Eigenart hier schon anlässlich seines ersten Auftretens in der „Kleinen Bühne“ gewürdigt wurde, hat sich in kurzer Zeit eine Prager Gemeinde erworben, die gestern das Neue Deutsche Theater zwar nicht ganz, aber doch annähernd füllte. Seine große Körperbeherrschung, seine darstellerische Phantasie und seine Kunst des szenischen Aufbaus bewies Kreuzberg auch mit den vielen neuen Tänzen, die er (neben seinen Haupterfolgen von damals den ungarischen Tänzen von Brahms und dem spanischen Strahlenlied von Albeniz) vorführte. Am eindrucksvollsten wirkte gestern seine darstellerische Phantasie: in dem grandios-grotesken Heisterstanz, in der bizarrsten „Verweimung“ (nach Regener'scher Musik) und in den „Drei ihren Gestalten“, in denen Kreuzberg das Schicksal des Vertraumten, des Besessenen und des Gehehnen bedächtig und ergreifend verkörperte. Von einer neuen Seite zeigte sich Kreuzberg in der (von Schulhoff komponierten) Walzeroperette. Er hat hier einen parodistischen Tanz geschaffen, der den Verfall der alten Ballettbewegung und den Rückschlag des durchschnittlichen Tanzgeschmacks leb und einflussreich verpörrte. **—eis—**

Aufführung „Der Engel des Golem“ von Paul Leppin, dem Schüler-Preis-Träger, am Samstag, den 8. Dezember. Regie: Wellner, Bühnenbilder: Prof. Hugo Steiner, Prag.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag halb 8: Menschen in Weiß, 9 2. — Mittwoch halb 8: Giuditta, 9 1. — Donnerstag halb 8: Manon, 9 1. — Freitag halb 8: Glaubart, 9 1. — Samstag halb 8: Menschen in Weiß, 9 2. — Sonntag 11: Mammernmusik, halb 8: Nacht vor dem Illino, halb 8: Carmen, 9 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag halb 8: Großreinemachen, 9 1. — Mittwoch 8: Menschen in Weiß, 9 2. — Donnerstag 8: Nacht vor dem Illino, 9 1. — Freitag 8: Großreinemachen, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8 1/2: Hoch klingt das Lied vom braven Mann, 9 1. — Sonntag 8: Hoch klingt das Lied vom braven Mann, 8: Großreinemachen.

Große antifascistische Kundgebung

in den Sälen auf dem Slovanský Dvůr Mittwoch, 28. November, 8 Uhr abends.
Redner: Gen. Abg. Taub, Gen. Sen. Dundr
Für E. J. Mitglieder Erscheinen Pflicht. — Veranstalter: von der Kampfgenossenschaft der arbeitenden Jugend, Prag.

Der Film

Bei uns in Krähwinkel

Die (von Karel Polacek geleitete) Vorlage dieses schicksalhaften Films ist dem Stoff verwandt, aus dem Gogol das dramatische Meisterwerk vom „Meister“ und Chaplin den untergeklärten Film vom „Pilgrim“ gemacht hat. Aber trotz der Verwandtschaft ist nur eine sehr entfernte Ähnlichkeit zu entdecken. Denn der Regisseur Miroslav Cikla, der mehr Gung zur Rolle als Sinn für Satire, mehr Liebe zu Genrebildchen als Fähigkeit zum Aufbau hat, machte aus der Geschichte vom diebischen Zirkus-Haubereier, der durch einen grotesken Zufall dem Gefängnis einweicht, durch einen noch groteskeren Zufall als heimgekehrter Held in Krähwinkel gefeiert wird, sich zum Bürgermeister des Städtchens aufschwings und schließlich bei einer zu seinen Ehren stattfindenden Zirkusvorstellung sondernd in die Hände der Polizei fällt, eine ebenso beschauliche wie umständliche Kleinstadtparodie, die von den grotesken Wendungen der Handlung eher getrübt als belebt und von den satirischen Ansetzungen vollends verwirrt und beinahe gesprengt wird.

Die Satire, die ganz allein von dem Hauptdarsteller Jan Werich ausgeht, der den verdammten Sträfling zum pfiffig-dreisten Diktator (in Duce- und Führer-Haltung) entwickelt, ist der stärkste Wert dieser Krähwinkelade. — aber sie bleibt ein Fremdkörper in einem schwächlich wirkenden Film, der um einen niedlich gebauten Marktplatz mit der ewig rückwärtsgebenden Rathaus-Uhr und dem ewig vorgehenden Aneipenwirt herumspielt und im ganzen mehr Gewicht auf ein aus Strohgebundenes „Deutsches Kleinstadtlern“ in böhmische Verpfändeten Liebesparaden als auf die hochstaplerische Hauptgestalt des falschen Helden zu legen scheint.

So rühmendwert es ist, daß diesem Film der übliche Mäkel fehlt, so lebendiger Wert ist die Darstellung, so hörenswert (mitunter) die Musik von T. Jezek und so komisch die Gesangsbelegungen der „Kochenden Volksseele“ ist. — als Ganzes ist es ein Film geworden, der sich nicht entschuldigen und deshalb nicht überzeugen kann und der ebenso oft zum Stofffüßeln wie zum Lachen reizt. **—eis—**

Schloß Subertus

Ein Hochalpenroman nach einem Roman des wilhelminischen Volks- und Hofdichters Gaudy, worin ein jagdliebender Graf gegen seine bürgerlich verheirateten Kinder wütet, bis er infolge eines Jagdunfalls (durch Adlernest) erblindet und sich mit der Familie aussöhnt. Läßt man vom Adlernest den Adler weg, dann hat man die richtige Bezeichnung für diesen Film, der teils aus wildem Geschrei, teils aus Gebirgsaufnahmen und teils aus sämiezendramatischer Schauspielerei besteht.

Mi Shito



spielt in dem Stifilm Schicksalsprung in Pontresina.

Sport • Spiel • Körperpflege

DZ-Frauen gegen Fascismus und Reaktion

Am 24. und 25. November hielten im Prager Lid. dom die Kreis-Turnwartinnen der DZ gemeinsam mit dem Technischen Ausschuss des Verbandes ihre Konferenz ab. Auch auf dieser Tagung wurde über den schönen Verlauf der III. Arbeiter-Olympiade, an der die Frauen gleichfalls großen Anteil hatten, berichtet. Das weitere Aktionsprogramm deckt sich zum großen Teil mit jenem der Turner; Werbung neuer Mitglieder, Amerikafahrt und Teilnahme an der III. internationalen Olympiade in Antwerpen sind die wichtigsten

Öffentliche Versammlung aller Staats- und öffentlichen Angestellten

Die gemeinsame Arbeitsgemeinschaft der Staatsangestellten-Ziviler-Kommission und der Exekutive der öffentlichen Angestellten, beruft für Mittwoch, den 28. November, um 19 Uhr in die Produktendörfe in Prag eine

Öffentliche Kundgebung

aller Staats- und öffentlichen, aktiven und pensionierten Angestellten mit dem Programm: „Aufhebung der Abzüge von den festen Bezügen und Pensionen zum 1. Jänner 1935 und Einrechnung des Militärpräsenzdienstes“ ein.

Alle Staats- und öffentlichen Angestellten sowie Ruhestandler von Groß-Prag müssen an dieser Kundgebung des einheitlichen Willens der Staatsangestellten-Organisationen teilnehmen.

führte. Der SA. Prohnik war nach Seitenwechsel in Front und gewann schließlich unter etwas Nachhilfe des Schiedsrichters.

Divisionen kämpfen weiter

In der deutschen Division (DZ) besiegte der DZ. Saaz mit einem 7:3 (1:1) Sieg gegen BSA. Gablons auf dem Platze des letzten seiner Führung. Eine Ueberraschung gab es in Bodenbach, wo die Sp. vom DZ. Brunn knapp mit 2:3 (2:1) geschlagen wurde und die Brüner ihre ersten beiden Punkte erzielten. Der Karlsruher SA. gewann sicher mit 5:1 (3:0) über DZ. Troppau.

Mittelböhmern: Viktoria Hřibov gegen Rapid Prag 5:1 (2:1), Sparta Koutitz gegen SA. Libel 2:2 (2:0).

Böhmen-Land: SA. Nachod gegen Kladibuhof 4:3 (3:1).

Sonstige Fußballergebnisse. B. Budweis: SA. gegen DZ. 6:2 (3:0). — Pilsen: SA. gegen Pilsen 9:0 (2:0). — Pardubitz: Gochslovian Koutitz gegen SA. 3:2 (2:0). — Prutz: DZ. gegen DZ. Dur 4:2 (3:1). — Komotau: DZ. gegen SA. Rost 4:2 (3:1). — Kaa: den: SA. Tepliz gegen DZ. 7:0 (3:0). — Gaida: DZ. V. Tepla gegen DZ. 3:1 (1:1). — Reichenberg: SA. gegen Jungbunzlauer SA. 2:2 (0:1). — Brünn: Jidenice gegen Admira Wien 4:0 (1:0). — Budapest: Ungarisch gegen B. West 6:3, Ferencvaros gegen Vocslof 5:1, Ujpest gegen Killa 5:0. — Wien: Rapid gegen Kav. SA. 7:1, AC. Wien gegen Vienna 2:0, SKG. gegen Libertas 2:2.

Die GMA hielt Sonntag eine Sitzung des Vorstandes ab, die sich u. a. mit der Verteilung von 50.000 Kč an die Klubs, die Spieler zur Weltmeisterschaft stellen, befaßte. Slavia erhielt 27.000, Sparta 20.000 und der Teplitzer SA. 3000 Kč. Außerdem wurde ein Beschluß bezüglich der Spielberechtigung von ausländischen Spielern gefaßt. Dieser sieht vor, daß Ausländer, welche vor dem 31. Dezember 1931 schon registriert waren, nicht als Ausländer gelten und daher bei den Meisterschaftsspielen neben den zwei beteiligten Neu-Ausländern mitwirken dürfen.

Weltrekord im Frauenschwimmen

Die Holländerin Nina Mastbroek stellte bei einem Meeting in Düsseldorf über 100 Meter Rücken in 1:16,8 Min. einen neuen Weltrekord auf.

Der Deutsche Leichtathletik-Verband hielt am Sonntag in Pra. seine Hauptversammlung ab, die bis auf die stürmischsten Umkämpfen Bahnen glatt verlief. Die Opposition, zum Großteil aus Nordböhmern, wollte den Vorstehenden stellen, drang aber nicht durch. Als Vorsitzender blieb Ing. Kronner (Wistebitz). Bei dieser Tagung wurde auch bemängelt, daß der DZ. über ein Jahr lang keine Sitzungen abhielt und sogar dessen Vorstandsmitglieder keine Auskunft über seine Existenz geben können!

Die Europameisterschaft im Eisboden ist im vollen Gange. Ein Spiel hat ja bekanntlich schon in Prag stattgefunden, wo der DZ. gegen das Londoner Team Richmond Hawks 3:2 gewann. Die Londoner schlagen nun in Berlin den Schlittschuhklub mit 5:1 und in Paris siegte Stade Francaise über Metzler gar mit 7:1.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Angestellten-Verband, Ortsgruppe Prag II. A. m. i. s. f. u. n. d. n.: Mittwoch von 6 bis 8 Uhr, Karodni Nr. 4, III. Stod. Konferenz 8 ständlicher Ausschuss-Mitglieder und Funktionäre aus den Betrieben am Mittwoch, den 28. November, um 8 Uhr abends im Heim. „Die Junge Generation“ hat ebenfalls Mittwoch Zusammenkunft. R. a. h. e. Mitglieder-Versammlung, Mittwoch, den 5. Dezember, 8 Uhr abends im Heim. Vortrag der Kollegin Riedl.

Kinderfreunde Prag, Die für Donnerstag, den 29. November, angelegte Sitzung des Ausschusses kann nicht stattfinden.

Die Vollendung meines VI. Lebensdezenniums wurde von vielen Seiten aus Anlass von Gratulationen und mich überraschender Ehrungen genommen. Ich sage hierfür auf diesem Wege ganz allgemein allen Gratulanten, sowohl den Korporationen, meinen Genossinnen, Genossen und sonstigen Freunden in nah und fern den

herzlichsten Dank.

Warnsdorf, im November 1934.

Anton Augsten.

Abonnements - Bestellschein.

Abonniere ab 1934 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

„Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII, Božova tř. 62, zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name:

Graue Adresse:

Regie Post:

Interimschrift:

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16. — vierteljährig Kč 48. — halbjährig Kč 96. — ganzjährig Kč 192. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei stieren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlegung der Retourmarken. — Die Zeitungsdirektion wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. Druckerel: „Orbis“ Druck. Verlags- und Zeitungs-A. G., Prag.